



Thunlam

Nachrichten
Berichte
Hintergründe
1/2005

Politik und Wirtschaft

Verfassung für Bhutan

Bis Ende des Jahres 2005 soll Bhutans erste Verfassung in Kraft treten. Der Entwurf der im November 2001 berufenen Verfassungskommission wurde jetzt von König Jigme Singhe Wangchuck veröffentlicht und zur allgemeinen Diskussion freigegeben.

Zuvor hatte in einem jahrelangen Prozess die Kommission mehr als 50 Verfassungen anderer Länder studiert und einen Entwurf erarbeitet, der Ende 2002 dem König vorgelegt wurde. Die Sicherheitskrise des Jahres 2003 und die Militäraktionen am Ende des Jahres führte zu Verzögerungen bei der Verabschiedung des Verfassungsentwurfes. Erst am 26.3.2005 wurde er dann allen interessierten und betroffenen Institutionen im Lande ausgehändigt und gleichzeitig ins Internet gestellt, um das Dokument möglichst allen Bürgern bekannt zu machen. Jeder Bhutaner ist nun ausdrücklich aufgefordert, sich an der Diskussion über den Entwurf zu beteiligen. Am Ende des Jahres soll ein allgemeines Referendum über die Annahme der Verfassung entscheiden.

Wie der König gegenüber dem Kabinett erläuterte, hält er den Zeitpunkt für die Verabschiedung der Verfassung als besonders günstig. Die wirtschaftliche Zukunft des Landes sei mit der baldigen Fertigstellung des gewaltigen Tala-Wasserkraftwerks gesichert; die Sicherheitsprobleme seien gelöst und der Frieden und Stabilität hergestellt. Anders als andere Verfassungen werde die erste Verfassung für Bhutan nicht in schwierigen Zeiten und unter politischem Druck verabschiedet, sondern ohne Zwang und in völliger Harmonie zwischen dem König, der Regierung und dem Volk.

Eine ausführliche Darstellung des Verfassungsentwurfes findet sich auf den hinteren Seiten in dieser Ausgabe von *Thunlam*.



The Constitution of The Kingdom of Bhutan

Vertiefung der Bhutanisch-indische Beziehungen

Seit dem Vorgehen der bhutanischen Armee gegen die von bhutanischem Territorium aus operierenden indischen Rebellengruppen scheint die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Indien und Bhutan enger denn je zuvor. Gleich zweimal innerhalb von nur zwei Monaten reiste der König in Begleitung des Kronprinzen nach Indien: vom 24. bis 29. November 2004 weilte die bhutanische



Die Renovierung des Semtokha-Dzongs—des ältesten Dzongs in Bhutan—ist eines der Vorzeigeprojekte der Indier. Photo: Brauer

Delegation zu einem offiziellen Staatsbesuch in New Delhi und traf dort auf die Spitzen von Regierung und Opposition; zum Nationalfeiertag am 26. Januar 2005 war Bhutans König dann schon wieder in der indischen Hauptstadt, diesmal als Chief Guest bei den Feierlichkeiten, bei denen Indiens Präsident A.P.J. Abdul Kalam die „exemplarische Beziehung“ zwischen beiden Ländern pries. Im Anschluss daran absolvierte der König noch einmal einen sechstägigen Staatsbesuch und traf wieder die gesamte Führungselite Indiens.

Die Intensität der Besuche ist ein Indiz für die Vertiefung der indisch-bhutanischen Beziehungen. Man kann kaum ein Exemplar von *Kuensel* aufschlagen, ohne auf einen oder mehrere Artikel über gemeinsame Entwicklungsaktivitäten zu lesen. Indien ist Bhutans Hauptkreditgeber, nimmt 95 Prozent der Exporte ab, arbeitet militärisch und sicherheitspolitisch mit Thimphu zusammen, bildet die meisten bhutanischen Studenten aus und schickt einen Großteil der ausländischen Fachkräfte ins Land, ohne die Bhutan z.B. im medizinischen Sektor oder Erziehungswesen noch nicht auf eigenen Beinen stehen könnte. Für den laufenden Fünfjahresplan stellt Indien 7,1 Milliarden Rupien für Einzelprojekte zur Verfügung.

Anlässlich des jüngsten Staatsbesuchs des Königs im Januar wurden nun drei Rahmenabkommen unterzeichnet (Memorandum of Understanding), die beide Länder noch enger zusammenrücken

lassen. Zum einen soll die Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Landwirtschaft und Viehzucht verstärkt werden. Es geht vor allem um Verbesserung bei der Vermarktung und um Ausbildung und Forschung auf allen relevanten Gebieten. Rs. 661 Millionen stehen dafür zur Verfügung.

Das zweite Rahmenabkommen betrifft den Bau von weiteren Wasserkraftwerken. Es handelt sich um Punatsangchu II mit einer Kapazität von 992 MW und Mangdecchu mit einer Kapazität von 670 MW. Indien ist an den Projekten interessiert, weil es sich damit eine Quelle für billige Stromeinfuhren sichert, während Bhutan seine Exporteinnahmen steigern kann.

In dem dritten Memorandum wird der Anschluss der südbhutanischen Städte an das indische Eisenbahnnetz geplant. Eine Machbarkeitsstudie soll innerhalb eines Jahres feststellen, ob sich diese Idee durchführen lässt. Gedacht ist an Stichstrecken von Hashimara nach Puentsholing; von Kokrajar nach Gelephu, von Pathshala nach Nanglam, von Rangia nach Samdrup Jongkhar und von Banarjat nach Samtse. Die kürzeste dieser Teilstücke ist 16 km und die längste 70 km lang. Wenn dieser Plan verwirklicht würde, hätte Bhutan eine direkte Eisenbahnverbindung zu den Häfen am Indischen Ozean und zu allen großen indischen Bevölkerungszentren. Es wäre ein weiterer Schritt aus der Isolierung heraus, in der sich Bhutan seit Jahrhunderten befunden hatte.

Unter der großen Zahl neu vereinbarter indischer Projekte in Bhutan stechen noch folgende Vorhaben heraus:

- die Renovierung des Semtokha Dzongs, Bhutans ältestem Dzong;
- der Neubau des Zentralkrankenhauses in Thimphu;
- der Bau einer zweispurigen Straße von Chunzom nach Paro; und
- eine Finanzhilfe für Bhutan Broadcasting Service.

Ein Indiz für das gute Einvernehmen zwischen Indien und Bhutan ist auch die Bereitschaft Indiens, mehr für die Stromeinfuhren aus Bhutan zu bezahlen. Bei seinem Staatsbesuch im November vereinbarte der König eine Anhebung der Strompreise aus dem Chukha-Kraftwerk von Nu.1.50 auf Nu.2.00 pro KW ab 1. Januar 2005. Das bedeutet eine Steigerung der Exporteinnahmen um Nu.750 Millionen. 40 Prozent des gesamten Regierungsbudgets im laufenden Fiskaljahr werden allein aus den Erlösen des Chukha-Kraftwerkes kommen.

(D.B.)

Bhutan will Mitglied der WTO werden

Bhutan bereitet sich auf eine Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation (WTO) vor, in der das Land seit 1998 als Beobachter vertreten ist. Schon 1999 legte die Regierung einen Antrag auf Mitgliedschaft vor. Ein erstes Arbeitstreffen zur Vorbereitung von Verhandlungen für einen WTO Bei-

tritt wurde nun im November 2004 in Genf erfolgreich abgeschlossen. Es geht dabei vor allem um die Festlegung von Regeln zur Marktöffnung und die Öffnung des Landes für ausländische Investitionen. Die bestehende Gesetzgebung muss überprüft und den WTO Regeln angepasst werden. Bhutan verspricht sich von der WTO Mitgliedschaft Impulse für das heimische Wirtschaftswachstum und für Wirtschaftsreformen.

Farneinkommen wichtigste Einnahmequelle

Die Haupteinnahmequelle für Bhutaner sind immer noch Erlöse aus landwirtschaftlicher Tätigkeit. Sie liegen mit mehr als 46 Prozent an der Spitze der Einkommensarten, gefolgt von Löhnen und Gehältern mit 34 Prozent. Private Unternehmertätigkeit ergab nur 8,4 Prozent der Einkommen.

Und wie geben die Bhutaner ihr Geld aus? 37 Prozent gehen in den Kauf von Nahrungsmitteln, davon allein 14 Prozent für Reis und Milchprodukte, 28 Prozent müssen für Mieten, Strom und Heizung sowie andere Wohnkosten aufgebracht werden. Für Kleidung werden 10 Prozent und für Transport 5 Prozent des Haushaltsbudgets aufgebraucht. Interessant im Vergleich mit Deutschland: für Gesundheit und Erziehung, die im wesentlichen frei



Reisbäuerinnen bei Punakha.

Photo: Brauer

sind, müssen Bhutaner weniger als 2 Prozent ihrer Einkommen aufwenden. Für die Freizeit stehen nur 1 Prozent zur Verfügung. (Kuensel 8.1.2005)

Fünfjahresplan kommt langsam voran

Die Ziele des Neunten Fünfjahresplans, der jetzt die Hälfte seiner Laufzeit erreicht hat, sind nur zum Teil erfüllt worden. Nach den ersten zweieinhalb Jahren sind erst 35 bis 40 Prozent der geplanten Aktivitäten durchgeführt. Ein Grund dafür war der zunächst zögerliche Zufluss von Entwicklungshilfegeldern von außerhalb. Ein weiterer, struktureller Grund war, dass die ländlichen Distrikte und Gemeinden im Rahmen der Dezentralisierung zum ersten Mal eigene Entwicklungspläne aufstellen und eigene Projekte vorschlagen durften. Anstatt eines zentralen Planes gab es daher plötzlich eine Vielzahl von Plänen, die koordiniert werden mussten. Der Direktor der Planungsabteilung, Lam Dorji, macht daher die Unerfahrenheit der Lokalpolitiker mit verantwortlich für die schleppende Umsetzung der Entwicklungsziele.

Dennoch ist die Regierung zuversichtlich, dass die Planziele im wesentlichen eingehalten werden können, auch wenn das eine oder andere in die nächste Planperiode mit hinübergenommen werden muss. Dies sei auch in den vergangenen Fünfjahresplänen die Regel gewesen, heißt es. Außerdem sei es normal, dass der Abfluss der finanziellen Mittel in der zweiten Hälfte der Planperiode zunehme. (Kuensel 2.3.2005)

Bhutans Auslandsschulden steigen

Bhutans Auslandsschulden sind im Finanzjahr 2003-04 um 30,5 Prozent auf US\$529 Millionen gestiegen. Die Schulden klettern damit auf rund 75 Prozent des jährlichen Bruttosozialprodukts. Der Zinsen und Rückzahlungen betragen allerdings nur 4,1 Prozent der Exporterlöse, sodass für die Zahlungsfähigkeit Bhutans keine Probleme entstehen. Grund für die immer noch günstige Schuldenstruktur ist einerseits der Umstand, dass nur US\$8 Millionen zu kommerziellen Bedingungen aufgenommen wurde, während die Masse der übrigen Kredite zu verbilligten Konditionen mit langen Laufzeiten und niedrigen Zinssätzen vergeben wurden; andererseits sind überhaupt nur rund 40 Prozent der Kredite in konvertiblen Währungen zurückzuzahlen. Die übrigen 60 Prozent der Schulden entfallen auf Darlehen in indischen Rupien, die zum Bau der großen Wasserkraftwerke Chukha, Kurichhu und Tala verwendet wurden und durch Stromlieferungen nach Indien ausgeglichen werden. Der Bau dieser Kraftwerke ist auch der Hauptgrund für den Anstieg der Schuldenlast. Wie die Royal Monetary Authority daher zu Recht feststellt, folgt Bhutan damit einem „vorsichtigen finanziellen Kurs“ bei der Entwicklung des Landes. (Kuensel 5.3.2005)

Positive Leistungsbilanz

Der anhaltende Zufluss von Entwicklungsgeldern im Finanzjahr 2003-04 stützt die bhutanische Zahlungsbilanz. Das Ergebnis war ein Überschuss von Nu. 373 Millionen, sodass die Währungsreserven des Landes um 2,7 Prozent auf US\$383 Millionen stiegen.

Dem gegenüber steht ein Handelsbilanz-Defizit von US\$83,4 Millionen, vor allem wegen der erhöhten Einfuhren für den Bau des Tala-Wasserkraftwerks, auf das allein 18 Prozent aller Importe entfielen. Die bhutanischen Exporte hatten einen Wert von US\$189 Millionen, die Einfuhren von US\$285 Millionen. Haupthandelspartner war wieder Indien, das 95 Prozent aller Exporte aufnahm, vor allem Stromlieferungen aus Bhutans Wasserkraftwerken. Bangladesch ist der zweitgrößte Handelspartner und nahm 3,6 Prozent der Exporte auf, vor allem Äpfel und andere landwirtschaftlichen Güter.

Große Summen flossen aus Bhutan in Form von Löhnen für Gastarbeiter in benachbarte Länder. Indische Arbeiter allein verdienten geschätzte Nu. 913 Millionen an Löhnen, die Heimüberweisungen von Arbeitern aus anderen Ländern betragen sogar Nu. 1400 Millionen.

Durch den Zufluss von Entwicklungsgeldern, insbesondere aus Indien, wurden diese Negativsalden jedoch kompensiert, sodass die Zahlungsbilanz positiv blieb. (Kuensel 2.3.2005)

Umwelt

Hoher Holzverbrauch in Bhutan

Für mehr als 30 000 Haushalte, die noch nicht an das Stromnetz angeschlossen sind, ist Holz immer noch die wichtigste Energiequelle zum Kochen und Heizen. Im Durchschnitt verbraucht jeder Bhutaner im Jahr 1,2 t Brennholz – ein Spitzenwert in der Welt. Wegen der geringen Bevölkerungsdichte hat dies allerdings anders als in anderen Gebieten der Welt noch nicht zu schwerwiegenden Schäden bei



Bhutaner verbrauchen mehr Holz pro Kopf der Bevölkerung als die meisten anderen Völker., Photo: Brauer

den einheimischen Wäldern geführt. Mehr als 72 Prozent des Landes sind noch bewaldet. In der neuen Verfassung wird für alle Zeit die Bewaldung auf 60 Prozent der Gesamtfläche des Landes festgeschrieben.

Langfristig dürfte der Holzverbrauch ohnehin drastisch sinken. Bhutan hat ein Wasserkraftpotential von 30 000 MW, von denen im Augenblick erst 468 MW installiert sind. Mit der Inbetriebnahme von Tala im nächsten Jahr werden es 1 488 MW sein. Es wird also nicht an Strom fehlen, um den umweltschädlichen Holzverbrauch zu ersetzen. Zur Zeit sind knapp 50 000 Haushalte elektrifiziert. Im laufenden Fünfjahresplan sollen weitere 15 000 Haushalte mit Strom versorgt werden. Eine große Schwierigkeit dabei ist allerdings das unzugängliche Terrain und die verstreute Siedlungsweise, wodurch Stromleitungen sehr verteuert werden.

Verlust von Ackerland

In den vergangenen sechs Jahren hat Bhutan jährlich ungefähr 1000 Morgen (ca. 400 ha) Reisanbauland als Folge von Entwicklungsaktivitäten, Naturkatastrophen oder Aufforstung verloren. Das scheint auf den ersten Blick wenig, ist aber erheblich, wenn man weiß, dass Bhutan überhaupt nur 72 000 Morgen an Land für den Anbau von bewässertem Reis zur Verfügung hat.

Bedenklich ist der Rückgang der Ackerflächen



Bewässerbares Ackerland wird immer knapper in Bhutan.
Photo: Postkarte

auch, weil Bhutan ohnehin nur knapp 70 Prozent seines Getreidekonsums selbst decken kann. Bei Reis wird sogar nur knapp die Hälfte des Bedarfs durch eigene Erzeugung gedeckt, der Rest wird importiert. Da Reis in der Wertschätzung der Verbraucher weiter steigt, rechnet das Landwirtschaftsministerium bis 2012 mit einer Verdoppelung der Einfuhren auf 100 000 Tonnen jährlich.

Selbst die in den letzten Jahren erzielte Steigerung der Getreideerträge hat an der Verknappung nichts ändern können. Immerhin ist die Produktion aller Getreidesorten auf verkleinerter Fläche von 1990 bis 2002 von 60 000 t auf 140 000 t gestiegen. Das Ministerium denkt jetzt über Farmsubventionen nach, um den Bauern weitere Anreize zur Mehrproduktion zu geben. Auch höhere Investitionen zur Verbesserung der Bewässerung werden als Möglichkeit gesehen, insbesondere die Reisproduktion im Süden des Landes zu steigern. (Kuensel 2.3.2005)

Häuser fallen Straßenbau zum Opfer

Das Ministerium für Öffentliche Arbeiten und Siedlungswesen hat Richtlinien verabschiedet, die zum Abbruch von schätzungsweise 1700 Häusern in ländlichen Gebieten Bhutans führen könnten. „Vorfahrt für die Straße“ heißt die Regel, nach der alle Häuser, die näher als 50 Fuß (etwa 16 Meter) beiderseits der Straße stehen, abgerissen werden sollen, um Platz für Erweiterung der Straßen zu schaffen. Der Beschluss zu der drakonischen Maßnahme wurde schon im vergangenen Sommer von der Nationalversammlung gefasst.

Für Häuser, die auf privatem Grund stehen, wird dem Besitzer nach Abriss eine Entschädigung gezahlt, ungeachtet, ob der Bau genehmigt war oder nicht. Keine Entschädigung gibt es allerdings für Bauten, die nach dem Beschluss der Nationalversammlung errichtet wurden. Ebenfalls entschädigungslos abgerissen werden Häuser, die auf Regierungsland stehen, auch wenn eine Baugenehmigung erteilt wurde. Mit dem Abriss soll noch in diesem Jahr begonnen werden.

Die Regel „Vorfahrt für die Straße“ bestand auch schon in der Vergangenheit, wurde aber kaum angewendet. Mit der Zunahme des Verkehrs sieht Minister Kinzang Dorji nun die Notwendigkeit gekommen, das Gesetz auch durchzusetzen.

In einem Leserbrief in Kuensel wird die Maßnahme als wenig fair kritisiert. Die Menschen, die mit Genehmigung lange vor dem Beschluss der Nationalversammlung ihre Häuser gebaut hätten, hätten zumindest Anspruch auf eine Entschädigung nach dem Verkehrswert der Immobilien. Die von der Regierung bezahlten Ausgleichszahlungen reichten bei weitem nicht für den Umzug und den Kauf von Land an anderer Stelle aus. Der Leserbriefschreiber fragt, wie sich dieses Vorgehen mit der Philosophie des Gross National Happiness vertrage, bei der die Menschen im Zentrum der Entwicklung stehen sollten. (Kuensel 1.1.2005/8.1.2005)

Sondermüll aus Bhutan in die Schweiz?

In einem offenen Schuppen, geschützt nur durch ein Wellblechdach, lagern in Paro 33 Tonnen Sondermüll. Es handelt sich um abgelaufene Insektizide, Fungizide, Rattengifte und DDT, die zum Teil aus den frühen 1960er Jahren stammen und seit 1995 aus den Läden der verschiedenen Distrikte und Landgemeinden eingesammelt und nach Paro gebracht wurden. In Bhutan gibt es keine Möglichkeit, die gefährlichen Giftstoffe sicher zu lagern oder zu vernichten. Wohin also mit dem Müll?

2001 versuchte Bhutan schon einmal, den Sondermüll in Indien verbrennen zu lassen. Indien lehnte damals ab, weil Bhutan kein Mitglied der Baseler Konvention war, die den Transport von Gefahrgutstoffen über internationale Grenzen hinweg regelt.

Inzwischen ist Bhutan jedoch der Konvention beigetreten und 2003 hat sich die Schweizer Regierung bereit gefunden, den Müll in einer Verbrennungsanlage in Basel unschädlich zu machen. Die schweizerische Hilfsorganisation Helvetas stellte Nu 8,3 Millionen für den Transport zur Verfügung und das Außenministerium versprach weitere 75 000 Euro für die Versicherungskosten.

Nun aber gibt es neue Probleme. Indien, Malaysia, Sri Lanka, die Niederlande und Deutschland gaben ihre Einwilligung für den Gifttransport über ihr Territorium. Nur Singapur hat noch nichts hören lassen, ob sie den Giftmüll aus Bhutan passieren lassen will.

Die Geschichte zeigt, welche Probleme die Anwendung von Giften in der Landwirtschaft aufwirft, und welche aberwitzigen Auswüchse der Mülltourismus haben kann. (Kuensel 5.3.2005)

Entwicklungsprojekte

Tala-Wasserkraftwerk vor Vollendung

Das Wasserkraftwerk Tala mit einer Kapazität von 1 020 MW, das mit indischer Hilfe gebaut wird und zur Zeit das wichtigste Entwicklungsprojekt in Bhutan ist, wird im März 2006 in Betrieb genommen. Der Aushub des 23 km langen Haupttunnels, der das Wasser zu den Turbinen leiten wird, wurde im November 2004 beendet. Es ist der zweitlängste Tunnel dieser Art im Himalaya. Während des Baus gab es auf Grund der geologischen Bedingungen große Schwierigkeiten, die monatelange Verzögerungen mit sich brachten. Auf Grund inhomogener Felsschichten brach im Juli 2002 der erste Teil des Tunnels zusammen, sodass 102 Meter des bereits ausgegrabenen Tunnels aufgegeben werden und eine andere Streckenführung gewählt werden musste. Auch danach bereitete die Zusammensetzung der geologisch jungen Gesteinsschichten schwierige Probleme, die aber erfolgreich gemeistert wurden. Nun muss der Haupttunnel noch mit Beton gesichert und nach und nach die für die

Bauphase gegrabenen Umgehungstunnel geschlossen werden. Bis Dezember 2005 sollen dann auch die Druckschächte und der Maschinenraum gebaut sein, der bereits zu 75 Prozent fertig gestellt ist.

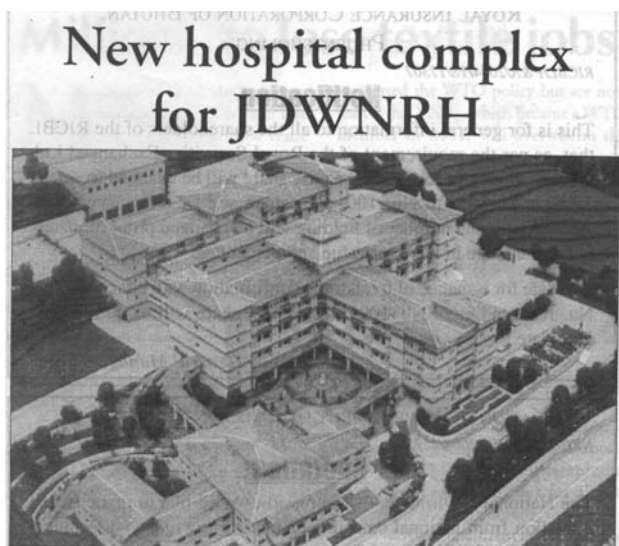
Das Projekt kostet insgesamt Nu. 43 Milliarden und wird von Indien durch einen Kredit finanziert. (Kuensel 13.11.2004/29.1.2005)

Basochhu II Wasserkraftwerk eingeweiht

In Anwesenheit der österreichischen Außenministerin, Dr. Ursulla Plassnik, wurde am 26. März 2005 die zweite Stufe des Basochhu-Wasserkraftwerks in Wangduephodrang eingeweiht. Die Finanzierung des Kraftwerks ist das wichtigste bilaterale Entwicklungsprojekt Österreichs in Bhutan und hat Nu. 2 868 Millionen gekostet. Zusammen mit den Basochhu I Kraftwerk, das im Januar 2002 in Betrieb ging, liefert das Projekt 64 MW Strom und hilft bei der Elektrifizierung Westbhutans, besonders im Gebiet von Thimphu. Das zweite große Kraftwerk in Chukha kann jetzt noch stärker für den Stromexport nach Indien und den Industriebedarf in Südbhutan genutzt werden.

Neues Hospital in Thimphu

Indien finanziert für Bhutan ein komplett neues Zentralkrankenhaus, das das Jigme Dorji Wangchuck National Referral Hospital (JDWNRH) ersetzen soll. Der Grundstein wurde am 31. Dezember 2004 gelegt. Damit sollen die langen Wartezeiten in dem bestehenden Hospital verkürzt und Behandlungen im Ausland weniger oft erforderlich werden.



Das neue Gebäude wird fünf Stockwerke haben und sich auf einer Fläche von 27 000 qm erstrecken. In dem Hospital sollen Abteilungen für ambulante und stationäre Behandlungen Platz finden. Eine Notfallstation, Diagnoseeinrichtungen und Laboratorien, Kinder- und Entbindungsstationen sowie eine Intensivstation, 8 Operationssäle, und

spezielle Kliniken für Bluthochdruck und Diabetes sollen ebenfalls eingerichtet werden. Im Ganzen sollen 350 Betten zur Verfügung stehen, 150 mehr als bisher.

Anders als in dem bestehenden Hospital werden sich alle Abteilungen unter einem Dach befinden, sodass Patienten nicht mehr dem Wetter ausgesetzt sind, wenn sie von einem Gebäude ins andere wechseln müssen. Manche der alten Gebäude stammen schon aus dem Jahr 1974 und sollen z.T. nach Inbetriebnahme des Neubaus abgerissen werden. Andere sollen weiter genutzt werden.

Die Zustände in dem alten Hospital sind, wie Kuenzel im Dezember berichtete, dringend reformbedürftig. Vor allem der Mangel an Ärzten macht Probleme. In der Ambulanz muss ein Arzt im Durchschnitt 90 Patienten pro Tag behandeln, da bis zu 1 200 Patienten täglich das Hospital aufsuchen.

Das bedeutet lange Wartezeiten, die immer wieder zu Ärger führen, weil es manchen Patienten gelingt sich vorzudrängen, während andere überhaupt nicht an die Reihe kommen. Der Neubau wird den Mangel an Ärzten und geschultem Personal nicht beheben können, wohl aber die Abläufe effizienter machen können.

Das neue Hospital wird von einer bhutanischen Baufirma nach Plänen der indischen Apollo Hospitals Ltd. Errichtet und soll 2007 fertig sein. Die Kosten betragen Nu. 670 Millionen.

Mit indischer finanzieller Hilfe wird auch in Mongar ein Zentralkrankenhaus mit 150 Betten für Ostbhan errichtet. Auch die Krankenhäuser in Lhuentse und Trashiyangtse sind Projekte der indischen Regierung.

Wiederaufbau der Holzbrücke in Punakha

Der Verein Pro Bhutan e.V. (früher German Bhutan Health Friends), der u.a. das „deutsche“ Krankenhaus in Punakha finanziert hat, engagiert sich jetzt erneut in Punakha, und zwar beim Wiederaufbau der 1968 zerstörten historischen Holz-Kragbrücke. Zum Stand des Projektes schrieb Botschafter a.D. Harald Nestroy an *Thunlam*:

„Unsere in Bhutan hochgeschätzten Erfolge, die traditionelle bhutanische Architektur -- bei Wahrung ihrer kulturell-religiösen Bedeutung -- für den Bau funktionaler Gebäude wie Krankenhaus, Ausbildungsstätte, Schule, Wohnheime an die modernen Bedürfnisse anzupassen, hatten weitere Folgen:

Bei seinem letzten Besuch in Bhutan hatte die bhutanische Regierung Dr. Werner Haring, den Präsidenten unseres Vereins gebeten, den Wiederaufbau der überdachten Holz-Brücke über den Fluss Mochhu zum Dzong von Punakha in traditionell-bhutanischer Architektur und Krag-Technik zu übernehmen.

Die Originalbrücke aus dem 17. Jh. mit ca. 35 Metern Spannweite war 1968 von einem verheerenden Hochwasser des Mochhu weggerissen und

durch eine schmale, provisorische Stahlkabelhängebrücke ersetzt worden. Wie üblich, hat das Provisorium viel länger als gedacht überlebt.

Die Herausforderung unseres Projekts liegt u.a. darin, die Brücke in der Krag-Technik des 17. Jh. zu bauen. Die Flut 1968 hat jedoch den Fluss erheblich verbreitert: Das erfordert nunmehr eine Spannweite unserer Brücke von 55 Metern! Die technischen und Sicherheits-Anforderungen an die Brücke, die 2.4 Meter breit sein wird, sind besonders hoch, da sich im maximalen Falle bis zu 600 Menschen gleichzeitig auf der Brücke befinden werden.

Der Dzong von Punakha ist der wichtigste und heiligste Dzong des Landes:

- weil er vom Reichsgründer Shabdrung Nawang Namgyal selbst erbaut wurde und dieser dort einbalsamiert als lebende Gottheit verehrt wird;
- weil dort Seine Heiligkeit, der Je Kempo (der oberste Abt und damit oberste Kirchenführer des Landes) mit 500 Mönchen den Winter über residiert.
- und weil alle vier Könige in diesem Dzong gekrönt wurden

Der Dzong wurde im Lauf der letzten 20 Jahre, nach einem Brand in 1984, hervorragend renoviert. Jetzt fehlt zur Wiederherstellung des annähernden Originalzustands des Dzongs noch die Brücke in originaler Architektur. Die Brücke selbst ist von großer kulturell-religiöser Bedeutung, da sie für den feierlichen Einzug des Je Kempo und für die feierlichen Prozessionen bei den religiösen Festen im



Modell der Holz-Kragbrücke in Punakha, wie sie bis 2007 wieder errichtet werden soll. Photo:Baumgartner

Laufe des Jahres quasi zu den rituellen Instrumenten gehört. Seit 1968 müssen die Prozessionen darauf verzichten.

Nach langwierigen Forschungen über die traditionelle bhutanische Krag-Technik und Vorplanungen seitens unseres Vertreters in Bhutan und Architekten Fritz Baumgartner konnte Harald Nestroy das Abkommen am 26. November 2004 unterzeichnen.

Die Finanzierung der erforderlichen ca. 300.000 Euro erfolgt zum größten Teil über Sondermittel, die uns dafür anvertraut worden sind. Den noch offenen Rest von 50.000 Euro hoffen wir, über wei-

tere Spenden zu decken. Eine schweizerische Brückenbau-Firma hilft uns dankenswerterweise kostengünstig mit den statischen Berechnungen.

Die kulturell-historische Bedeutung der von uns restaurierten Brücke wird besonders unterstrichen werden, wenn am 17.12.2007 (bis dahin muss die Brücke fertig sein) S.M. der König mit S.H. dem Je Kempo zu den Feierlichkeiten des 100-jährigen Jubiläums der Krönung des ersten Königs von Bhutan, Ugyen Wangchuck, über die Brücke in den Dzong einziehen wird.

Mit der Brücke und damit der dann vollständigen Wiederherstellung des kulturell und historisch zentralen Dzong des Landes leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der kulturellen Identität der Bhutaner.“

Soziale Entwicklung

Ländliche Elektrifizierung stockt

Die Bhutan Power Corporation (BPC) klagt über mangelnde Finanzen und sieht sich daher außer Stande, die Elektrifizierung der ländlichen Gebiete schneller als bisher voranzutreiben. Ziel der Regierung ist es, bis 2020 alle Gebiete in Bhutan an das Stromnetz anzuschließen. Die kommerziell arbeitende BPC weist aber auf den Mangel an ausgebildetem Personal, die steigenden Kosten für Material und die Schwierigkeiten des Terrains und fordert Finanzhilfen von der Regierung. Die von der Regierung festgelegten niedrigen Strompreise reichten bei weitem nicht aus, um die hohen Kosten ländlichen Elektrifizierung zu decken. Wenn die BPC so weiter machte wie bisher, werde das Unternehmen bankrott gehen und seine Aufgabe müsste von einer Regierungsbehörde übernommen werden. Nach Angaben der BPC kostet der Anschluss eines einzigen Haushalts ohne die Kosten für die Erzeugung und Verteilung Nu. 100 000. Für die im laufenden Fünfjahresplan vorgesehene Elektrifizierung von zusätzlichen 15 000 Haushalten seien also Nu.1,5 Milliarden erforderlich. Diese Mittel ließen sich nicht durch Aufnahme von Krediten aufbringen und finanzieren.

Premierminister Lyonpo Yeshey Zimba zeigte sich beeindruckt von den Klagen der BPC. Die Regierung werde prüfen, ob nicht das gesamte ländliche Elektrifizierungsprogramm aus dem Staatshaushalt bezahlt werden müsse. (Kuensel 23.2.2005)

Teure Luxusstraße nach Babesa

Die 18-Meter breite zweispurige Straße von Thimphu nach Babesa im Süden der Stadt, die nach fünf Jahren Planung und Bauzeit vor ihrer Fertigstellung steht, hat sich als eines der kostspieligsten Projekte der Regierung erwiesen. Mehr als eine halbe Milliarde Ngultrum, fast 10 Millionen Euro, sind in den Bau der 6,1 km langen Strecke geflossen. Teuer waren vor allem die drei Flußbrü-

cken, die errichtet werden mussten, und die Kosten für den Grundstückskauf und Entschädigungen für frühere Eigentümer. Das Projekt kostete 26 Morgen kostbaren Ackerlands, davon entfielen allein 20 Morgen auf Bewässerungsreisfelder.

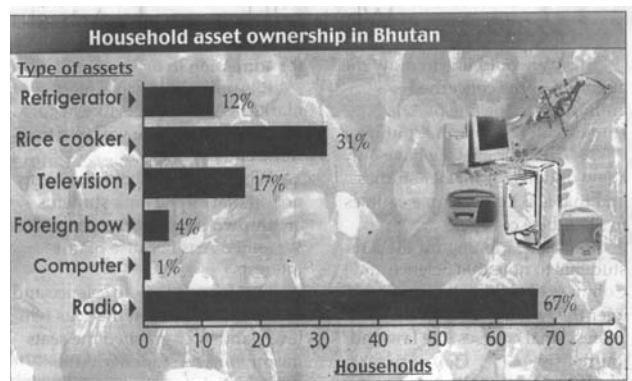
Der Bau verzögerte sich, nicht nur weil sich eine indische Planstudie als unbrauchbar erwies, sondern weil auch die mit dem Bau beauftragten bhutanischen Firmen keinerlei Erfahrung mit einem derartigen Projekt hatten.

Wenigstens Thimphus Autofahrer freuen sich auf die neue Straße. Schon bevor die Straße geteert werden konnte, wurde sie von vielen Fahrern benutzt, die nun nur noch 10 Minuten für die Strecke brauchen, die auf der alten Straße leicht den doppelten Zeitaufwand benötigt.

Was bhutanische Haushalte besitzen

Elektrische Reiskocher und Radios sind die häufigsten Haushaltsgegenstände, die Menschen in Bhutan besitzen. Immerhin 67 Prozent haben ein Radio, gleichmäßig verteilt über Stadt und Land, aber nur 17 Prozent ein TV-Gerät. Hier muss man allerdings bedenken, dass das Fernsehen in Bhutan gerade einmal sechs Jahre alt ist. Einen Eischrank können sich nur 12 Prozent leisten, nur 5 Prozent haben eine Nähmaschine, und einen Computer besitzen gar nur ein Prozent der Haushalte.

Die Zahlen stammen aus dem Jahr 2003, man muss also davon ausgehen, dass inzwischen von allem mehr vorhanden ist. 6 Prozent besaßen damals ein Auto, nur vier Prozent ein Fahrrad und ebenso wenige ein Motorrad.



Neuere Zahlen über die Lebenssituation der Bhutaner wird zweifellos auch der Nationale Zensus bringen, der im Mai 2005 durchgeführt wurde. Es ist der erste in der Geschichte Bhutans und wird vor allem Aufschluss über die Bevölkerungszahl geben, die bisher von der Regierung auf etwa 700 000, von den Vereinten Nationen jedoch auf mehr als 2 Millionen geschätzt wurde. Die Ergebnisse des Zensus werden auch benötigt, um den zukünftigen Bedarf an Trinkwasser, Strom, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen und andere Dienstleistungen zu ermitteln. Wichtig sind auch neuere Daten über die Bevölkerungsstruktur und -verteilung, auch im Hinblick auf die Abgrenzung von Wahlbezirken im Rahmen der neuen Verfassung.

Modebewusstsein wächst in Thimphu

Die Zeit der kleinen vollgestopften Läden auf Thimphus Hauptstraße, in deren Mitte eine freundliche, meist nicht mehr ganz junge Bhutanerin thronte und die potentiellen Kunden eher zurückhaltend begrüßte, die den Kopf vom Bürgersteig aus in das dunkle Innere steckten, scheint zu Ende zu gehen. Ein Artikel in Kuensel schildert die neuen Trends in Thimphus Einkaufsmeile entlang Chang Lam und Norzim Lam. Nicht mehr das Einzelgeschäft ist in, sondern die Shopping Mall. Das Chang Lam Plaza, ein fünf-stöckiges Gebäude an



Thimphus Norzim Lam.

Photo: Osang

dem zentralen Platz der Hauptstadt, wird gerade fertig und wird einen Mini-Markt, ein Restaurant, einen Buchladen, Kunstgewerbe, einen Friseur, einen Blumenladen und Geschäfte für Kleider, Küchengeräte, Elektroartikel und anderes aufnehmen. Ein weiteres Einkaufszentrum – die Centre Mall – ist schon in Betrieb und hat 40 Läden und Büroräume. In Thimphu gibt es bereits mehr als 30 Gebäude, die in dieser Art genutzt werden, und weitere entstehen. Die Mieten sind verhältnismäßig hoch. Aber die wachsende Mittelschicht in Thimphu hat offenbar die Kaufkraft, um sich einen wachsenden Luxus leisten zu können. Ramschware, die früher aus Jaigoan in Indien gleich jenseits der Grenze in Puntsholing kam, lässt sich nicht mehr so gut absetzen wie früher. „Die Leute wollen Originalware aus Bangkok oder Kathmandu“, zitiert Kuensel eine Ladeninhaberin. Auch die Atmosphäre in den Geschäften muss stimmen, sagt sie. Eine „kundenfreundliche Umgebung“ sei gewünscht, heißt es von anderen. Ein populärer Friseur fährt auf Wunsch der Kunden extra nach Bangkok, um die richtigen Kosmetika auszuwählen. Bhutans städtische Gesellschaft, so scheint es, sind dem Konsum verfallen. (Quelle: Kuensel 5.3.2005)

Babysitters und Hausmädchen in Bhutan

Wovon junge Mütter in Deutschland nur träumen können, ist in Bhutan auf Grund der unterschiedlichen Lebenssituation zwischen ländlichen und

städtischen Gebieten noch allgemein üblich: Babysitter und Hausangestellte sind in Städten wie Thimphu und Puentsholing noch reichlich zu haben und das zu erschwinglichen Kosten. Um dem beschwerlichen und ärmlichen Leben auf dem Dorf zu entgehen, suchen viele junge Mädchen und Frauen zwischen 11 und 20 Jahren eine Beschäftigung in der Stadt. Für einen durchschnittlichen Lohn von Nu.500 bis 1 000 im Monat (etwa 9 bis 18 Euro) plus Kost und Logis kümmern sich die Babysitter nicht nur um den Nachwuchs der meist jungen aufstrebenden Familien, sondern helfen zusätzlich noch beim Putzen, Kochen und Waschen. Die jungen Mädchen, die meist gar keine oder nur geringe Ausbildung haben, betrachten den Job in der Stadt als Sprungbrett in ein besseres Leben. Viele heiraten nach einigen Jahren und geben dann ihre Tätigkeit als Hausangestellte auf. Für viele erweist sich allerdings der Traum vom Glück als trügerisch. Ohne Ausbildung haben sie in dem hart umkämpften Arbeitsmarkt in Bhutan kaum eine Chance; die Rückkehr auf das Dorf ist aber ebenfalls nicht einfach.

Glücklich können sich diejenigen schätzen, die einen Job als Babysitter und Hausangestellte bei einem Ausländer ergattert haben. Zwar werden dafür meist Englischkenntnisse vorausgesetzt, aber im Durchschnitt werden dort Löhne von Nu. 3 500 im Monat bezahlt. Allerdings werden diese Jobs meist von Erwachsenen besetzt, die möglichst auch noch gewisse Fertigkeiten wie z.B. Kenntnisse bei der Gartenarbeit mitbringen. Anders als bei bhutanischen Arbeitgebern leben die Hilfskräfte auch nicht in der Familie.

Auf Grund der großen Nachfrage nach Babysittern und anderen Hausangestellten werden inzwischen auch ausländische Hilfskräfte beschäftigt, obwohl das illegal ist. Die nächste Nationalversammlung soll sich auf Antrag des Arbeitsministeriums mit der Frage der Babysitter und ihren Rechten beschäftigen und ein entsprechendes Gesetz verabschieden. Damit soll verhindert werden, dass Babysitter von ihren Arbeitgebern in Bezug auf Arbeitszeit und Bezahlung ausgebeutet werden.

(Kuensel 11.12.2004)

Rauchen Verboten in Bhutan

Mit Wirkung vom 17.Dezember 2004 ist in ganz Bhutan der Verkauf von Tabakwaren verboten. Allen Läden, Hotels, Restaurants und Bars des Landes droht ein Bußgeld von Nu.10 000 und der Entzug ihrer Lizenz, wenn sie gegen dieses Verbot verstoßen.

In 18 der 20 Dzongkhags war der Verkauf von Tabakwaren sowieso schon untersagt. Die Nationalversammlung entschied aber im Sommer, die Verbote auf das ganze Land auszudehnen. Außerdem wurde eine einhundert-prozentige Steuer auf alle Tabakwaren beschlossen, die aus dem Ausland für den eigenen Verbrauch mitgebracht werden.

Drei Monate später, am 5.3.2005, veröffentlichte Kuensel allerdings einen Leserbrief, in dem es heißt, in den Läden von Thimphu könne man immer noch Tabak ohne Probleme kaufen. Das Handelsministerium habe zwar den Verkauf von Tabakwaren verboten, es gäbe aber keine Kontrollen, ob das Verbot eingehalten werde. Bis jetzt habe noch kein Ladenbesitzer in Thimphu eine Strafe gezahlt oder seine Lizenz verloren.

Zusätzlich zu dem Verkaufsverbot wurden in Bhutan auch Rauchverbote in der Öffentlichkeit verhängt. Das Verbot gilt für Regierungsämter, Gesundheitseinrichtungen, religiöse Einrichtungen, Sportstätten und öffentliche Verkehrsmittel sowie Bars, Restaurants und Hotels. Das Verbot trat am 1. März 2005 in Kraft.

Ein Leitartikel in Kuensel zu der gesamten Problematik des Rauchverbots stellt die Frage, warum man denn nicht auch die vielen ungesunden Nahrungsmittel oder Umwelt verschmutzende Industrien verbiete, wenn die Gesundheit der Bevölkerung geschützt werden solle. Auch sei es fraglich, ob das Verbot nicht ebenso wirkungslos bleibe wie das vor Jahren erlassene Verbot von Plastikbeuteln. Im übrigen sei die ganze Sache von keiner großen Bedeutung. Nach einer Umfrage aus dem Anfang der 90er Jahre seien nur 1 Prozent der Bhutaner überhaupt Raucher. Der Buddhismus betrachte Rauchen als negativ, daher sei die Tabaklobby in Bhutan klein.

Thimphu soll schöner werden

Wer sich der bhutanischen Hauptstadt Thimphu von Süden her nähert, sieht linkerhand von der Stadt als erstes eine unordentliche Ansammlung von Schuppen, Garagen und Werkstätten und ein Durcheinander von Autos, Bussen und Lastwagen aller Art: die Autowerkstätten von Chanzamtog. Vor mehr als 30 Jahren sind die ersten Schuppen dort entstanden, inzwischen sind es mehr als 30, die nicht nur das Stadtbild verunzieren, sondern auch jede Menge Umweltverschmutzung mit sich bringen.

Schon länger gibt es daher Pläne, die Werkstätten zu verlegen. Der Stadtentwicklungsplan für Thimphu, der 2002 von der Regierung abgesegnet wurde, sieht zwei Ausweichstandorte vor, von denen jetzt der in Semtokha entwickelt werden soll. Vorgesehen sind 4 Werkstätten für schwere Fahrzeuge, 10 für Autos und 12 für Zweiradfahrzeuge. Alles soll aus einer Hand geplant werden und modernen Standards hinsichtlich Infrastruktur, Umwelt- und Sicherheitsstandards genügen.

Wie bei so vielen Projekten in Bhutan macht die Grundstücksfrage die größten Sorgen. Sieben Morgen fruchtbaren Reisanbaulandes gehen für die Werkstätten verloren. Die Grundstücke gehören 22 Bauern, die gedrängt werden, das Land für eine Entschädigung von Nu. 20 pro Quadratfuß an die Regierung abzugeben. Die Bauern würden ihr Land aber lieber selber bebauen und die Häuser

dann vermieten oder verkaufen.

Nun werden verschiedene Modelle erwogen: eine Option ist es, die Bauern zur Verpachtung des Landes an die Regierung zu bewegen. Eine andere Option wäre, den Bauern selbst den Bau der Werkstätten zu überlassen, was aber große Investitionen erfordern und daher ohne Hilfe der Stadt nicht möglich wäre. Eine dritte Variante wäre, dass Privatunternehmer das Land zu kommerziellen Preisen den Bauern abkaufen und dann das Projekt durchführen.

Die Verlegung von Chanzamtog wird daher noch etwas auf sich warten lassen. Angesichts der rasch zunehmenden Motorisierung und der andauernden Umweltverschmutzung, besonders durch versickerndes Altöl auf dem jetzigen Gelände, muss bald ein Durchbruch erzielt werden. (Kuensel 20.11.2004)

Erziehungswesen

Erste Absolventen der Universität

Die Königliche Universität von Bhutan, die aus neun früher unabhängigen Fachinstituten entstanden ist (s. Thunlam 2/2004), wird im Juni die ersten Absolventen mit einem Abschluss präsentieren. Eine Gruppe von 18 Studenten des Ingenieurwesens am Royal Bhutan Institute of Technology (RBIT) in Phuentsholing, das zeitweise auch von der GTZ unterstützt wurde, wird dann einen akademischen Grad der neuen Universität besitzen.

Noch allerdings mischen sich unter die Freude gewisse Zweifel. Werden die Studenten wirklich so gut ausgebildet sein wie die Kollegen, die wie bisher üblich in Indien studiert haben? Nach Meinung von RBIT Vizechef Om Kafley haben die in Bhutan ausgebildeten Ingenieure sogar Vorteile: die meisten von ihnen haben schon ein Diplom von dem Royal Bhutan Polytechnikum und haben bereits praktisch in Bhutan gearbeitet. Sie kennen daher die Verhältnisse in Bhutan besser, als andere, die Jahre ihrer Ausbildung im Ausland verbracht haben.

Problematisch für RBIT-Absolventen könnte es werden, wenn ihr Grad in ausländischen Universitäten, in denen sie ein Post-Graduierten-Studium fortsetzen wollen, nicht anerkannt wird. Der Vizekanzler der Universität betont jedoch, dass in den Prozeduren und Prüfungen die internationalen Normen beachtet wurden. Die Programme der Ingenieurstudenten seien von kanadischen Erziehungsfachleuten geprüft worden, ihr Bericht werde erwartet.

Schulabgänger suchen Chancen

Über 3 000 bhutanische Kinder haben in diesem Frühjahr das Indian School Certificate (eine Art Abitur) abgelegt und suchen nun entweder eine Beschäftigung oder eine weitere Ausbildungsmög-

lichkeit. Allein die neu gegründete Universität wird 1 077 von ihnen aufnehmen, davon 810 in Sherubtse College und zwei weiteren nationalen Instituten für Erziehungswesen, und 50 am Royal Bhutan Institute of Technology in Puntsholing. 117 Schulabgänger haben Stipendien für ein Studium im Ausland erhalten, weitere 350 Studenten werden auf eigene Kosten im Ausland studieren. Der Öffentliche Dienst und die Armee wird etwa 380 Schulabgänger aufnehmen können, aber 837 bleiben immer noch übrig und müssen sich um Jobs kümmern. Sie kommen zu den rund 400 Schulabgängern des letzten Jahres, die auch noch immer nach passender Arbeit suchen. Die Regierung hat zwar die Beschäftigung von Ausländern in bestimmten Berufen wie z.B. Sekretäre oder Buchhalter inzwischen untersagt, aber die Qualifikation der bhutanischen Schulabgänger entspricht nicht immer den Anforderungsprofilen der Arbeitgeber. Außerdem gilt der Öffentliche Dienst immer noch wegen der Beschäftigungssicherheit als begehrtester Job. Bhutans Beschäftigungskrise, die viele erwarten, kann so aber nicht gelöst werden. (Quelle:Kuensel 26.2.1005)

Ausbau des Schulwesens

Der Ausbau des Schulwesens in Bhutan macht weiter Fortschritte. Eine Übersicht über die neuesten Zahlen gibt die unten stehende Tabelle aus Kuensel:

GROWTH IN 2004				
	2003	2004	Difference	%
Schools	412	439	27	6.55%
Teachers	4005	4376	371	9.26%
Students	129,160	135,987	6827	5.28%
Institutes	14	14	0	0%
NFE Centres	365	455	90	24.65%
Teachers (in inst.)	313	321	8	2.55%
Students (in inst.)	3,251	3,381	130	3.99%
NFE Instructors	428	519	91	21.26%
NFE Learners	12,838	15,866	3028	23.58%

The education ministry is still the only employer of the teacher graduates

SOURCE: EDUCATION

Medien

Internet für Bhutans Bauern

Wenn alles gut geht, sollen Bhutans Bauern von März 2006 an von den Segnungen des Internets profitieren und sich über neueste Forschungsergebnisse und Markttrends informieren können. Die Regierung von Bhutan und die Welternährungsorganisation (FAO) unterzeichneten am 2.März 2005 ein Abkommen zur Einrichtung eines Informations- und Kommunikationsprojektes (ICT)

mit dem Namen Virtual Extension, Research and Communications Network (VERCON). Das Projekt zielt darauf ab, die existierenden landwirtschaftlichen Beratungsdienste zu verbessern. Im Augenblick gibt es zu wenige Berater vor Ort und ihnen fehlt es an neuen relevanten Informationen und Methoden, sodass nur wenige Bauern erreicht werden.

Eine Pilotphase soll in 12 ausgewählten Landgemeinden in vier Regionen des Landes beginnen. VERCON kann entweder direkt über das Internet angeklickt werden oder aber über CD-ROM-Laufwerke genutzt werden, wenn direkte Internetverbindungen unzuverlässig sind. Die Bauern können mit dem System auch untereinander kommunizieren und selber Informationen weitergeben. Jüngste Statistiken zeigen allerdings, dass in Bhutan nur ein Prozent der Bevölkerung einen Computer besitzt. Ob Bhutans Bauern also wirklich sehr von dem FAO-Projekt profitieren werden, bleibt abzuwarten. (Quelle: Kuensel 5.3.2005)

Zu viele Handys in Thimphu

Auf über 10 000 werden inzwischen die Nutzer von Handys allein in Thimphu geschätzt. In ganz Bhutan sollen bereits 22 000 Handys in Betrieb sein – fast so viele, wie es Festnetznutzer gibt. Für Thimphu bedeutet die große Zahl der Nutzer, dass das Netz zu manchen Zeiten überlastet ist, vor allem am Abend gegen sechs Uhr, wenn die meisten zum Einkaufen unterwegs sind. Es sollen nun zusätzliche Sender gebaut werden, um den Engpass zu beseitigen. Handys können außer in Thimphu auch in Paro, Chukha, Puentsholing, Gelephu, Samdrup Jongkar und Wangduephodrang genutzt werden. Die östlichen Dzongkhags bleiben vorläufig von dieser Technologie abgeschnitten. (Kuensel, 26.2.2005)

Stärkere Kontrolle für TV Sender

In Bhutan steigt die Sorge über den nachteiligen Einfluss des Fernsehens auf das soziale und kulturelle Gefüge der Gesellschaft.

Die Bhutan Communication Authority (BCA) hat deshalb entschieden, dass etwa ein Dutzend TV-Kanäle aus dem Kabel genommen werden, die als besonders unerwünscht betrachtet werden. Als Bhutan vor sechs Jahren sozusagen über Nacht nicht nur das eigene Fernsehen BBS einführte, sondern auch den Satellitenempfang für Auslandsprogramme erlaubte, gab es noch keine Regulierungsbehörde, sodass sofort etwa 45 Kanäle in den städtischen Zentren zu empfangen waren.

Eine Studie über die Auswirkungen des Fernsehens auf die Gesellschaft stellt jetzt fest, dass der Konsum der Auslandsprogramme „eine Menge schlechter Auswirkungen auf unsere sozialen und kulturellen Standards“ gehabt habe. So seien zum Beispiel die Schulleistungen der Kinder zurückgegangen. Indische TV-Sender transportierten Ge-

walt und Vulgarität in die Wohnzimmer der Fernsehzuschauer.

Die BCA stellt fest, eine Reduzierung der Kanäle werde auch eine Verbesserung der Empfangsqualität für die übrigen Sender bedeuten, da die Bandbreite der Kabel für die Vielzahl der Programme ohnehin nicht ausreichen.

Die stärkere Kontrolle der Kabelbetreiber bedeutet nach Auffassung der BCA keine Zensur, da interessierte Zuschauer in Zukunft über Bezahlkanäle trotzdem das Programm ihrer Wahl sehen könnten.

Das größte Buch der Welt

Im *Guinness Book of Records* steht es als das größte jemals publizierte Buch: ein Schinken von 1,50 x 2,10 Meter Größe mit einem Gewicht von fast 150 Pfund Gewicht. Es handelt sich um einen Bildband über Bhutan, der in einer Auflage von 500 Exemplaren gedruckt wurde und die Kleinigkeit von US\$15 000 kostet. In Bhutan selbst finden sich jeweils ein Exemplar in der Nationalbibliothek in Thimphu und im Sherubtse College bei Trashigang in Ostbhutan.

Das Mammut-Opus ist das Werk von Professor Michael Hawley vom Massachusetts Institute of Technology (MIT). Als MIT *Director of Special Projects* und Leiter einer kleinen, von ihm selbst gegründeten Hilfsorganisation *Friendly Planet* organisierte er mehrere Bildungsreisen durch Bhutan. Aber nicht normale Touristen reisten mit ihm, sondern Photographie-Studenten von MIT, die mit den modernsten Kameras und Computern ausgerüstet waren. Bei diesen Reisen entstand ein Photoarchiv von mehr als 70 000 Aufnahmen aus allen Gegenden und Lebensbereichen des Landes. Viele der Bilder entstanden in Zusammenarbeit mit Schülern und Studenten in Bhutan, zu denen die MIT-Studenten enge Kontakte und Freundschaften aufgebaut hatten.

Das riesige Format, in dem die Bilder gedruckt wurden, geht auf eine Initiative von Hewlett Packard zurück, die einen Tintenstrahldrucker in dieser ungewöhnlichen Größe zur Verfügung stellte. Ein kommerzieller Verleger für das Buch ließ sich jedoch nicht finden. Schließlich entschloss sich Michael Hawley, ein Buch in kleiner Auflage aber zu hohem Preis für Kunstliebhaber und Spender seiner Hilfsorganisation selbst herstellen zu lassen. Eine Reihe von renommierten Sponsoren ermöglichten das Projekt, das dann von ACME, einer weltbekannten Buchbinderei, realisiert wurde.

Das Buch: **BHUTAN: A Visual Odyssey Across the Last Himalayan Kingdom** wird für Beträge von \$15 000 oder darüber abgegeben, der Erlös fließt zur einen Hälfte an das Erziehungsministerium in Bhutan und zur anderen Hälfte an *Friendly Planet*. Exemplare finden sich inzwischen in Bibliotheken und Museen in aller Welt.

Im October 2004 wurde eine kleinere Version des Buches (ca. 60 x 40 cm) gedruckt, in dem drei Mal so viele Photos wie in dem größeren Bruder ent-

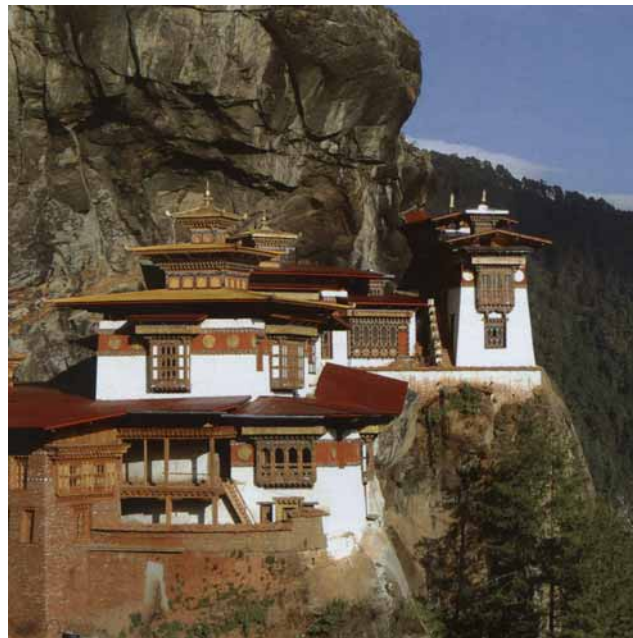
halten sind. Dieses Buch kann man bei www.amazon.com/bhutan für Spenden in Höhe von \$100.- bestellen. (Quelle: Tashi Delek, Januar/Februar/März 2005)

Kultur

Taktshang nach Wiederaufbau eingeweiht

Die Tempel von Taktshang – bekannt auch als „Tiger’s Nest“ – sind nach dem verheerenden Brand vom 19. April 1998 nun wieder vollständig wiederhergestellt und wurden am 26. März 2005 in Anwesenheit der königlichen Familie und anderer hoher geistlicher und weltlicher Würdenträger geweiht. Die Zeremonie wurde von Gyalsey Trulku Jigme Tenzin Wangpo gehalten, die Reinkarnation von Desi Tenzin Rabgye, der Taktshang 1694 erbaut hatte.

Die Feierlichkeiten waren für die hohen Gäste mit



Die wieder hergestellten Tempel von Taktshang.

Photo: Tashi Delek

einer beachtlichen Bergtour verbunden, denn die Klöster liegen immerhin 850 Höhenmeter über dem Talboden an einer steilen Felswand und sind nur über einen schmalen Pfad zu erreichen, die man entweder zu Fuß oder mit Pferden zurücklegen muss.

Zehn wichtige Tempel wurden als genaue Repliken der abgebrannten Vorgängerbauten wieder errichtet. Handwerker aus allen Teilen des Landes wirkten daran mit, ein veritables Trainingsprogramm für die 13 traditionellen Handwerkskünste – *Zorig Chuzum* . Nu. 130 Millionen standen dafür zur Verfügung, das meiste von der Regierung, der Rest aus privaten Spenden.

Glücklicherweise wurden die wichtigsten religiösen Orte durch das Feuer nicht beeinträchtigt. So blieb

die Höhle, wo Guru Rinpoche nach seiner Ankunft aus Tibet im 8. Jahrhundert meditiert hatte, vom Feuer ungestört. Auch der Ort (Drupkhang), wo Gyaltshe Tenzin Rabgye sich das Haar geschnitten haben soll, als symbolische Geste für die Verankerung der Fundamente an der Ecke des Felsabhangs, blieb intakt und musste nicht restauriert werden.

Von der Bevölkerung in Bhutan wurde die Wiederherstellung von Taktshang mit großer Anteilnahme begleitet. Als bedeutsam wurde angesehen, dass der Tag der Konsakrierung am 26. März 2005 mit der Veröffentlichung des Verfassungsentwurfes zusammenfiel. (Kuensel 30. März 2005)

Bhutan baut Tempel in Lumbini

Bhutan will sich wie schon viele andere Länder mit buddhistischen Bevölkerungen am Ausbau Lumbini zu einer „Stadt des Weltfriedens“ beteiligen. Auf einem Gelände von 80 mal 80 Metern sollen ein Tempel und Pilgerquartiere gebaut werden. Lumbini liegt in den Vorbergen des Himalaya in Nepal und ist der Ort, wo Buddha im Jahre 642 vor Christus geboren wurde. Er ist eines der wichtigsten Ziele für buddhistische Pilger und wurde von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Mit Hilfe internationaler Geber soll er zu einem Symbol des Weltfriedens ausgebaut werden. Korea, Thailand, China, Vietnam und Myanmar haben dort bereits Tempel erreicht. Bei einer dreitägigen Gipfelkonferenz in Lumbini – der zweiten derartigen Veranstaltung seit 1998 – nahmen Vertreter aus 28 Ländern eine Zehn-Punkte-Erklärung an, in der Nepal aufgefordert wird, andere heilige Stätten in der Nähe von Lumbini zu entwickeln, archäologische Forschungen zu unternehmen und den Gautam Buddha Flughafen in Lumbini zu einem internationalen Flughafen auszubauen. Für Bhutan nahm Innenminister Lyonpo Jigmi Thinley an der Konferenz teil. (Kuenselonline, 20.12.2004)

Sport

Bogenschützen erhalten Preis

Die Bhutan Archery Federation (BAF), die Vereinigung der bhutanischen Bogenschützen, hat einen Preis des Prinz Claus Fonds für Kultur und Entwicklung erhalten. Mit dem Preisgeld in Höhe von €25 000 soll der Nationalsport Bhutans weiter gefördert und Turnierpreise gestiftet werden. BAF Präsident Lyonpo Kinzang Dorji sagte bei der Übergabe des Preises durch den niederländischen Botschafter Niehe, Bogenschießen sei in Bhutan nicht nur ein Sport, sondern Teil der nationalen Kultur und ihrer Traditionen.

Ursprünglich diente die Kunst des Bogenschießens der nationalen Verteidigung gegen tibetische oder



In den Dörfern ist die Tradition des Bogenschießens noch sehr lebendig. Photo: Brauer

britische Invasoren. 1971, als Bhutan Mitglied der Vereinten Nationen wurde, wurde Bogenschießen zum Nationalsport Bhutans erklärt. Seitdem ist Bogenschießen auch nach und nach zu einem Turniersport geworden. Vorher trugen benachbarte Dörfer oder Regionen Wettkämpfe im Bogenschießen aus, begleitet von Riten zu Ehren lokaler Gottheiten, Spott- und Triumphgesängen und einer regen Anteilnahme der lokalen Bevölkerung. Diese Form hat sich bis heute erhalten, obwohl nicht mehr allein die traditionellen Bambusbögen benutzt werden, sondern auch moderne Glasfaserbögen.

Mit der Zeit wurde aber deutlich, dass die spezifische bhutanische Form des Bogenschießens im internationalen Kontext keine Zukunft hat. Die Bhutan Archery Federation wurde daher gegründet, um Turniere zu organisieren und die Regeln so zu strukturieren, dass sie zu modernen Formen des Sportes passten.

Gleichzeitig will die BAF aber die traditionelle Form des Bogenschießens weiter pflegen und erhalten. Allerdings sind moderne Sportgeräte ausdrücklich erlaubt. Zur Zeit führt die BAF jährlich vier Turniere durch: zwei mit traditionellen Bögen und zwei mit modernen Geräten.

Schirmherr der BAF ist der Thronfolger, Kronprinz Jigme Khesar Namgyel Wangchuck. Darin drückt sich auch das Interesse des Königshauses an der Pflege dieser wichtigen Tradition in Bhutan aus. (Kuensel 22.1.2005)

Aufschwung für Wildwassersport

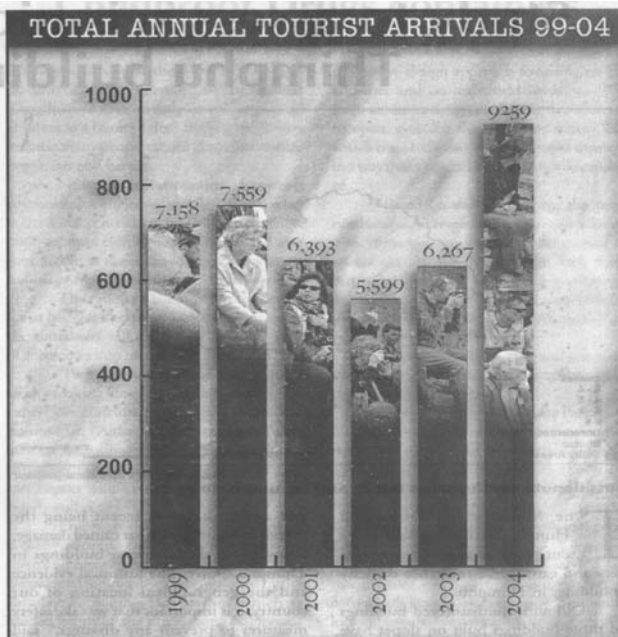
Nur wenige der Touristen, die Bhutan besuchen, kommen ins Land, um Wassersport zu betreiben. Dabei kann man seit neuestem auf den wilden Flüssen Bhutans auch Kajak- und Floßfahrten unternehmen. Die Tourismusindustrie würde gerne ihr Angebot erweitern und die Abenteuersportarten fördern, um zusätzliche Besucherschichten ins Land zu locken. Einen ersten Schritt sieht man in der Gründung der Bhutan Canoe Federation (BCF), die auch der International Canoe Federation (ICF) beitreten will. Dann hofft Bhutan Unterstützung von der ICF in Form von Ausrüstung, technischer Hilfe und Ausbildung zu bekommen. Nur Sri Lanka und die Malediven sind bisher Mitglieder der ICF.

Der Generalsekretär der BCF, D.K.Chetri, gewann bei den Asiatischen Floßmeisterschaften gleich eine Bronzemedaille, obwohl er eigentlich nur als Beobachter an der Meisterschaft teilnehmen wollte. Das Potential für Wildwassersport in Bhutan ist hoch. In den meisten Tälern, so z.B. auf dem Pochu und Mochu bei Punakha oder dem Dangchu in Wangdue, sind zumindest einzelne Strecken der Flüsse für Kajak- und Floßfahrten (Rafting) geeignet. Aber bisher nehmen nur etwa 20 bis 50 Touristen im Jahr die Möglichkeiten wahr. (Kuensel 30.10.2004)

Tourismus

Rekordjahr im Tourismus

2004 war für den Tourismus in Bhutan das bisher beste Jahr aller Zeiten. Die Zahl lag mit 9 259 Reisenden um 48 Prozent höher als im Vorjahr. Nach dem Einbruch von 2002/2003 infolge der Ereignisse des 11. September, des Irakkrieges und der Bedrohung durch SARS profitierte Bhutan im letzten Jahr von der Unsicherheit im Nachbarland Ne-



pal, die zu einigen Umbuchungen führte. Außerdem wuchs die Bettenkapazität in Bhutan durch den Bau von zwei internationalen Hotels, und auch das Platzangebot der staatlichen Druk Air stieg gegen Ende des Jahres durch den Kauf von zwei Airbus 319 Maschinen um 42 Sitze pro Flug.

Für 2005 rechnen die Tourismusexperten mit einer Zunahme auf 12 000 Besucher. Tourismusunternehmen denken über neue Angebote für ausländische Reisende nach. So könnten Touristen durch Zentren für Meditation und buddhistische Philosophie angezogen werden. Auch Wildwassersport, Mountain Biking und Vogelbeobachtung könnten neue Kundenschichten erschließen. Die bhutanischen Veranstalter sehen auch Probleme in der Konzentration des Tourismus auf die Tshechu- und Trekkingsaison. Prinzipiell seien sowohl die Winter wie auch die Sommer angenehm in Bhutan und sollten für den Tourismus genutzt werden, meinen sie. Nur die Monsunzeit sei schwierig wegen der häufigen Erdbeben, die die Straßen unpassierbar machten. (Kuensel 1.1.2005)

Aus der Arbeit der BHG

Eine Bhutanreise mit Folgen

Menschen sind soziale Wesen. Sie haben grundlegende Bedürfnisse mit anderen zusammen zu sein. Daher suchen sie den gegenseitigen Kontakt in den verschiedensten Situationen. Eines dieser Bedürfnisse ist, durch interessante Kontakte positiv stimuliert zu werden.

Die Delegationsreise der BHG im April 2002 ist dafür ein Beispiel – und zwar eines mit "Folgen". Einschließlich des Reiseleiters Prof. Manfred Gerner umfasste die Gruppe dreizehn Teilnehmer. Etliche davon hatten Bhutan zuvor schon besucht. Eine Teilnehmerin war als Entwicklungsexpertin mehrere Jahre im Handwerksbildungszentrum in Phuentsholing tätig. Über die sehr gelungene Reise wurde im *Thunlam* berichtet.

Der Bericht endete mit einem Dank an alle, die zum Gelingen der erfolgreichen Unternehmung beigetragen hatten: unsere bhutanischen Freunde und Gastgeber, unser Guide und die Fahrer, unser Reiseleiter und nicht zuletzt jeder einzelne in der Gruppe. Und damit kommen wir zu den "Folgen".

Es war die Idee unserer Geschäftsführerin Birgit Hartmann, der gemeinsam verbrachten Zeit ein Treffen im privaten Kreis folgen zu lassen. Alle waren dafür – aber es musste auch organisiert werden. Das übernahm Georg Koch aus Aachen, inzwischen bereits zum vierten Mal. Für das nächste Treffen in 2006 steht der Termin bereits fest.

Die Gruppe trifft sich jeweils zu einem verlängerten Wochenende in einem kleinen Hunsrückdorf. Wir zeigen Dias und berichten über unsere Reisen. Bhutan und seine Nachbarn Indien und Tibet/China stehen dabei im Vordergrund. Beiträge über Nepal, die Mongolei, Bolivien und Australien erweiterten



Die Reisegruppe April 2002 in Bhutan. Photo: Vogel

die bisherige Palette. In kleinen Wanderungen wird die Hunsrücklandschaft erkundet. Die regionale Küche und Weinproben gehören ebenso zum Programm. Und last but not least: wir führen interessante Gespräche. Damit wären wir wieder beim Ausgangspunkt dieses Beitrags: Menschen sind soziale Wesen. Sie suchen den Kontakt mit anderen; der eine mehr, der andere weniger – jeder auf seine Weise. In der BHG jedenfalls ist es in einer besonders originellen und angenehmen Weise.

Horst Lemmer

Auf dem Weg zu Buddha

Unter dem Thema „**Lebensraum Himalaya: Tibet – Bhutan – Nepal. Kunst und Kultur vom Dach der Welt**“ hatten die vier Gesellschaften (Asienstiftung, Deutsch-Tibetische Kulturgesellschaft, Bhutan Himalaya Gesellschaft und Deutsch-Nepalische Gesellschaft) auch 2005 wieder zu einem gemeinsamen Programm ins Regenwaldhaus des Kölner Zoos eingeladen. Die Veranstaltung am 5. März war mit über 200 Teilnehmern, von denen viele bislang keine Verbindung zu den Gesellschaften hatten, gut besucht.

Nach der Begrüßung durch Herrn Prof. Dr. Gunther Nogge, den Direktor des Kölner Zoos sowie Herrn Ram Pratap Thapa vom Vorstand der Asienstiftung stimmte Ani Choying Drolma, buddhistische Nonne aus Kathmandu die Anwesenden ein auf das Kommen mit buddhistischen Gesängen zu Harmonie, zu Frieden, zum Heil-werden und Glück-erfahren.

Die so ‚auf dem Weg zu Buddha‘ verzauberten Zuhörer entführte gleich darauf Dr. Axel Gebauer aus Görlitz nach „*Tibet, das Land wo Vögel ohne Furcht fliegen können – von Tieren und Menschen im Zentrum des Himmels*“. Man konnte förmlich spüren, dass auf den Hochsteppen von Amdo die Schnee- und Erdsperlinge, die kleinen Zwerglaufhähner, die Lerchen, Pfeifhasen und Kiangs ein paradisesches Zuhause haben. Ein – freilich anders geartetes - Paradies ist Kham mit seinen Rhododendronwäldern, den Kleinen und Großen Pandas als Spezialisten für den besten Bambusspezialisten, den Ohrfasanen im Stecheichendickicht. Raupenpilze sind begehrtes, weil Gewinn bringendes Sammelgut. Ohne Yaks auch kein Leben auf dem Dach der Erde. Harmonie mit der Natur kann

für die tibetischen Nomaden ein hartes Leben bedeuten. Mit Tibet befasste sich auch Andreas Gruschke aus Leipzig mit seinem lebendigen Diavortrag „Einmal Drokpa, immer Drokpa – nomadische Lebenswelten in Tibet gestern und heute.“

Und da es keine Harmonie geben kann ohne eine Stärkung des Leibes, hatten die Veranstalter für asiatische Speisen gesorgt. Den inzwischen geerdeten Zauber nahm die erste Künstlerin des Nachmittags - Sharazad - wieder auf: sie bewegte sich tanzend ‚auf dem Weg zu Buddha‘.

Eine dritte, diesmal praktische und kräftige Art der ‚Bewegung zu Buddha‘ leitete Prof. Manfred Gerner ein mit seinem Diavortrag „*Chakzampa Thang-tong Gyalpo – Architekt, Philosoph und Kettenbrückenbauer*“. Am Ende hätte man eine solche Brücke begehen mögen! Mit den Augen zumindest kann man dies jetzt tun, denn sein ausführlicher Beitrag ist in diesem Heft abgedruckt.

‚Auf dem Weg zu Buddha‘ – singend, tanzend, arbeitend und gehend und wieder singend und tanzend. Am Ende des Tages entließen Sharazad und Ani Choying Drolma die Besucher mit guten Wünschen in den Zauber des Alltags.

Ani Choying Drolma ist buddhistische Nonne. 1971 in Nepal geboren, trat mit 13 Jahren ins Kloster Nagi Gompa in Kathmandu ein und wuchs unter der Obhut von Tulku Ugyen Rinpoche auf. Mit ihrer inspirierenden Stimme und musikalischen Begabung, in Verbindung mit ihrer tiefen Religiosität hat sie eine beispielhafte Karriere geschafft. In Nepal steht sie auf Platz 1 in den Charts. Ihre CDs verkaufen sich zu Tausenden. Mit dem Geld hat Ani Choying Drolma im Jahr 2000 die Arya Tara School in Kathmandu gegründet. Junge, mittellose Nonnen erhalten dort neben der religiösen Ausbildung auch Unterricht in säkularen Fächern, einschließlich Sprachen und Sport. Demnächst soll das Fach „Gesundheitsförderung“ hinzu kommen. Wenn die jungen Frauen später in ihre oft weit entfernten Heimatdörfer zurückkehren werden, sollen sie auch als Gesundheitshelferinnen den Menschen zur Seite stehen können.

Dr. Axel Gebauer leitet den Naturschutz-Tierpark Görlitz, der sich auf die Haltung zentralasiatischer Tierformen spezialisiert hat. Mit seinen Mitarbeitern hat er ein interessantes Projekt ins Leben gerufen: die Errichtung eines Tibetdorfes im Tierpark für tibetische Haustiere. Kultur und Natur eines Volkes/einer Region sollen authentisch projiziert werden.

Die Tänzerin *Sharazad* lebt in Köln. Die gebürtige Niederländerin studierte zunächst an der Maastrichter Kunstakademie. Mit wachsender Zuwendung zu den östlichen Kulturen vertiefte sie ihr Wissen und Können im orientalischen, indischen und nepalesischen Tanz, ihre Erfahrungen mit der Mentalität verschiedenster Völker und Sprachen. Mit Ausdruckskraft, Temperament und Grazie, Witz und Charme führt sie ihr Publikum stets aufs neue an die Urquellen der Inspiration und Lebensfreude.

Margarethe Roßkopf

Chakzampa Thangtong Gyalpo

Architekt, Philosoph und Kettenbrückenbauer

Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner, Fulda

Chakzampa Thangtong Gyalpo, einer der bedeutendsten Mahasiddhas Tibets, wirkte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Tibet und Bhutan. Thangtong Gyalpo war Heiliger, Philosoph, Dichter, Exorzist, Lehrer, Architekt, Ingenieur, Maler, Bildhauer, Arzt, Schatzfinder und nicht zuletzt Kettenbrückenbauer: ein universales Genie mit übernatürlichen Kräften. Dementsprechend weit ist das Spektrum seiner Titel und Beinamen. Von seinem Namen beginnend: Thangtong Gyalpo (König der weiten Ebenen) über Kettenbrückenyogi, Vater der tibetischen Oper bis zu dem „Leonardo da Vinci Asiens“, wie ihn Wolf Kahlen genannt hat.

Thangtong Gyalpo gehört nicht nur zu den Mahasiddhas, sondern auch zu den Schatzfindern und zu den Drubthobs, den sonderbaren Heiligen, die die Lehre nicht mit den üblichen Methoden wie Meditation und Gebet vorantrieben, sondern auf andere Weisen: Thangtong Gyalpo im Umgang, in der Arbeit mit den Menschen.

Biographische Notizen zu Thangtong Gyalpo

Das Leben und Wirken Thangtong Gyalpos ist in mehreren Biographien, zwei in Tibet, die erste von seinem Neffen, die zweite aus dem Jahre 1609 und mehreren Versionen in Bhutan mit geringen Varianten in existenziellen Fragen, d. h. im Großen und Ganzen einheitlich dargestellt. Neben den „harten“ Fakten beinhalten alle Biographien umfangreich Glaubensansichten, Legenden, Tantrisches und Magisches.

Nach den biographischen Angaben der „History of Bhutan“ wurde Thangtong Gyalpo im Holz-Ochsen-Jahr 1384 in Odpa Lhatse (Rinchen Ding) in Tibet geboren. Der spätere Heilige und Mahasiddha Chakzampa Thangtong Gyalpo kam in der „Art von Padmasambava“ als vereinigte Emanation von Chenrezig (Avalokiteshvara) und Thandrin (Shri Hajagriva) in die Welt, sein leiblicher Vater war Dorje Gyaltsen und die Mutter Jagar Lhamo.

Thangtong Gyalpo soll bei über 500 Lehrern studiert und gelernt haben. Nachdem er bereits weit in seinen Studien vorangekommen war, brachte ihm der Mönch Kundpang Dodyon Gyaltsen die kompletten Jangtar-Lehren, einer Linie der Nyingmapa bei. Die Lehren der Kagyupa erlernte er bei Dorje Zhonum. Nach seiner Ordination als Gelong erhielt er den Namen Tsundup Tsangpo. Dabei verweist der Name Tsundup bereits auf Thangtong Gyalpos handwerkliche Fähigkeiten.

Anfang des 15. Jahrhunderts begann Thangtong Gyalpo sein Wirken mit dem Gießen von Bronzen, dem Bau von Tschörten, vor allem aber mit der Verbreitung seiner Lehren und der Errichtung seines eigenen Ordens, der „Chakzampa“.

Insbesondere auf der Suche nach Eisen für seine Kettenbrücken, aber auch um seine Lehren weiter zu verbreiten, wanderte Thangtong Gyalpo 1433 über Ralung und den Phari-Dzong nach Bhutan. In Bhutan ist der Weg des Heiligen ziemlich genau zu verfolgen und am Rande dieses Weges liegen die von Thangtong Gyalpo erbauten Tempel, wie der Dungsji Lhakhang im Parotal, aber auch die Kettenbrücken oder deren Spuren, wie in Damshog, Chukka, Doksum, Wangdu-Phodrang und Tashigang. Mit vielen Pferdelaadungen Eisenerz kam Thangtong Gyalpo wahrscheinlich 1434 nach Tibet zurück und besuchte in den darauf folgenden Jahren ein zweites Mal Bhutan, wobei der Schwerpunkt der zweiten Reise mehr in Zentral- und Ostbhutan lag. Danach setzte Thangtong Gyalpo sein gewaltiges Werk - ein



Chakzampa Thangtong Gyalpo auf einem Wandbild im Dungsji Lhakang

Netzwerk von Kettenbrücken in Tibet - fort. Einige dieser Brücken, wie die Brücken in Chung Riwoche, Lhundrup, Panding, Pinzoling und Tholing, sind noch in situ erhalten, andere, wie die berühmte „Chakzam“, die Sven Hedin 1907 noch fotografieren konnte, sind in der Literatur fixiert. 1448 kam der Heilige dann wieder nach Chung Riwoche, um dort seinen bedeutendsten Chörten, den Kumbum Chung Riwoche zu errichten, aber auch um seine Mönchsgemeinde und seinen Orden zu festigen. Zum Tod des Heiligen schließlich geht die Angabe der Biographen weit auseinander. Nach den meisten Biographien ist Thangtong Gyalpo zwischen 1664 und 1665 gestorben. Nach einzelnen Angaben soll er aber 125 Jahr alt geworden sein, d. h. bis zum Jahr 1509 gelebt haben.

Die Inkarnationslinie von Thangtong Gyalpo ist bis zum heutigen Tage ungebrochen. Gyonpo Tshering in Thimphu hat sie aufgezeichnet.

Seine Eminenz der 16 Thangtong Tulku Riked Jadrel Rinpoche verstarb 1983 nachdem er 1976 das neue Thangtong Dechen Kloster in Thimphu gegründet hatte. Kalu Rinpoche, der die Sterberituale für Riked Jadrel Rinpoche zelebrierte, prophezeite eine baldige Reinkarnation als 17. Thangtong Rinpoche. Am 17. Mai 1990 bei Sonnenaufgang um 6 Uhr morgens wurde Sangay Choedzin geboren, sein Vater ist Gyonpo Tshering. Schon früh gab es Anzeichen, dass dieser Junge die 17. Reinkarnation Thangtong Gyalpos sein könnte: in einem Schreiben von Sakya Thrizin hatte dieser Ort, Haus, Eltern und Geburtstag des Jungen bereits früher genau beschrieben und ein Freund der Familie bedeutete dem Vater schon ein paar Tage nach der Geburt, dass der Junge die Reinkarnation des Thangtong Gyalpos sein könnte.

Die Investitur-Zeremonie wurde von seiner Eminenz, dem verstorbenen Nyoshul Khen Rinpoche am vierten Tag des sechsten Monats im Wasser-Hund-Jahr, d. h. am 12. Juli 1994 in dem Zilukha Thangtong Dechen Kloster in Thimphu durchgeführt. Die formale Einsetzung erfolgte im gleichen Jahr am 16. September 1994 durch Sakya Thrizin in dessen Residenz in Dehra Dun.

Thangtong Gyalpos Bauten

Dungtzi Lhakhang in Paro

Thangtong Gyalpo kam über den telbar zu einem der geomantischen „Kraftorte“: zur Taktsang Höhle im Taktsang nach Paro weiter ging, Dämonen besetzten Platz. Nach sah dieser Dämon einmal wie ein anderes Mal wie eine neunköpfige für Unglück, Krankheiten und Thangtong Gyalpo besiegte den chen Kräften und baute über der ten: Dungtzi Lhakhang.

Der Dungtzi Lhakhang ist die in tische Philosophie. Der Tschörten als dreidimensionales kosmische tische, an den Ecken jeweils mit geschoss des Dungtzi Lhakhang Bumpa, der zylindrische Rundbau hende Turm mit den dreizehn Rinde Sichel mit dem Sonnenkreis mentropfen auf der Spitze das dem Gebäude herausstehende die unteren Geschosse und steht se der Welt. Der quadratische wie bei normalen Tschörten mas wurden als Kultraum eingerichtet, sig und die Bumpa durch eine Decke unterteilt zweigeschossig.



Chakzampa mit dem charakteristischen Attribut, der Kette für den Brückenbau. Photo:

Phari Dzong nach Bhutan, unmittelbaren, der bedeutendsten Parotal. Als Thangtong Gyalpo von sah einen von einem bösen Dämonen unterschiedlichen Legenden ne schwarze Schlange aus, ein Schildkröte. Das Ungeheuer war Hungersnöte verantwortlich. Dämonen mit seinen übernatürlichen Öffnung der Höhle einen Tschör-

einem Bauwerk realisierte buddhistische in seiner äußeren Architektur Diagramm dargestellt. Das quadratische mit einem Rücksprung versehene Erdsymbolisiert das Element Erde, die das Element Wasser, der aufgesetzte das Element Feuer, die liegende das Element Luft und der flammende das Element Äther. Die turmartig auf der Spitze geht als Säule auch durch für den Weltenberg Meru, die Achter-Unterbau und die Bumpa sind nicht hohl und ohne Hohlraum, sondern und zwar der Unterbau eingeschossig.

Die drei Geschosse stellen den buddhistischen Heilsweg dar. Im Erdgeschoss ist das Leben der Menschen, der Laien wie der Mönche und Heiligen, dargestellt. Nach dem Tode geht der Mensch durch das Bardo, den 49 Tage lang dauernden Zwischentodzustand, der im Untergeschoss der Bumpa dargestellt wird und schließlich erreicht der Mensch das befreiende Nirwana, im Obergeschoss der Bumpa, dargestellt durch die Yidams und die aufgehobene Dualität, d. h. die Darstellung von Gottheiten mit ihren Shaktis in Yab-Yum Stellung. So finden sich im Erdgeschoss Darstellungen aus dem Leben Buddhas, die Bodhisattvas, Palden Lhamo, Mahakala, Padmasambhava, Avalokiteshvara und weitere Bodhisattvas sowie die gro-



Der Dungszi Lhakang; von Thangtong Gyalpo in Materie umgesetzte Philosophie.

ßen Heiligen der Kagyüpa Schule und Thangtong Gyalpo selbst. Im Untergeschoss der Bumpa sind die Beschützer der Lehre, die Dharmapalas, und auf dem Schaft die zornigen Gottheiten des tibetischen Totenbuchs dargestellt und schließlich im Obergeschoss der Bumpa Yidams, persönliche Schutzgötter, aber auch die Statuen des Maitreya, des Adibuddha, Thangtong Gyalpos und Milarepas.

Chung Riwoche

Der Kumbum Tschörten Chung Riwoche liegt in der Region La-Tö, etwa 100 Kilometer westlich Lhatse, in einer scharfen Flussbiegung am linken Ufer des Yarlung Tsangpo. Dieser Tschörten, das Meisterwerk Thangtong Gyalpos wurde ebenfalls als dreidimensionales Mandala, jetzt aber in der in La-Tö üblichen Form als Kumbum geplant



Der Kumbum Chung Riwoche in Tibet gilt als Meisterwerk des Heiligen

und errichtet. Sehr nahe Verwandtschaft besteht dabei zum 1390 fertig gestellten Jonang Kumbum und dem etwa 1420 errichteten Gyang Bumoche Kumbum, aber auch zu dem mehr bekannten Gyantse Kumbum, der 1417 fertig gestellt wurde. Nach einem Jahr Vorbereitungszeit zur Beschaffung von Materialien, mehr noch zur Beschaffung von Arbeitern, Handwerkern und Künstlern, begann Thangtong Gyalpo 1449 mit dem Bau dieses Tschörtens .

Mit dem Basisgeschoss verfügt der Chung Riwoche Kumbum über neun Stockwerke mit 84 Kapellen . Im Basisgeschoss ist ein Korlam angeordnet, in den vier Geschossen darüber je zwanzig Kapellen. Die Bumpa ist ähnlich wie im Dungszi Lhakhang in Bhutan in zwei Geschosse mit je einem Korlam unterteilt und im Dachaufbau sind nochmals vier kleine Kapellen eingerichtet. Wie der Gyantse Kumbum (und alle anderen großen Tschörten der hunderttausend Türen) war der Chung Riwoche Kumbum in allen Kapellen und Umwandlungsgängen mit ausgezeichneten Skulpturen und Malereien ausgestattet, letztere aus der lokalen La-töschule, die sich deutlich von der Sakyaschule absetzt. Die Kulturrevolution hat von den Skulpturen gar nichts und von den Malereien sehr wenig übrig gelassen. Auch die Spitze des Tschörtens fiel den Zerstörungen zum Opfer. 1988 wurde die Spitze wieder aufgebaut, so dass der Tschörten seine äußere architektonische Schönheit weitgehend wieder erreicht.

Entwicklung von Methoden zur Überquerung von Flüssen und Schluchten im Himalaya

Leicht passierbare, durchgängige Wege sind eine Grundvoraussetzung für kulturelle wie wirtschaftliche Entwicklungen. Die Menschen in den Hochgebirgen, in den Alpen wie im Himalaya, hatten es wesentlich schwerer reißende Flüsse und tiefe Schluchten zu überwinden, den die Menschen in flachen Landschaften, wo vielfach schon einfache Furten über die Flüsse halfen. So wurde in den Gebirgslandschaften jeweils früher und intensiver nach Möglichkeiten gesucht, die Hindernisse zu überwinden und entsprechende Brückenkonstruktionen geschaffen. Besonders im Himalaya – ausgehend von der tibetischen Hochkultur – wurden bereits im Mittelalter auch bei schwierigsten Geländebedingungen durchgehende Wegenetze unterhalten und dafür raffinierte Brückenkonstruktionen entworfen und gebaut.

Die Methoden zur Überquerung von Schluchten und Flüssen im Himalaya sind äußerst vielgestaltig und variantenreich. Sie werden nachfolgend nur so kurz dargestellt als es zur Einordnung des Lebenswerkes und der Kettenbrücken von Thangtong Gyalpo notwendig ist. Die Chronologie der Darstellung entspricht etwa dem technischen Reifegrad, nicht aber einer kontinuierlichen Entwicklung, da auch älteste Methoden regional unterschiedlich bis zum heutigen Tage angewendet werden.

- Eis- und Schneebrücken
- Zugefrorene Flüsse
- Aufgeblasene Tierhäute
- Flöße aus Bambus und aufgeblasenen Tierhäuten
- Boote, insbesondere Yakfellboote
- Steinplattenbrücken

- Balkenbrücken aus Rundholz- und Kantholzstämmen
- Seile aus Pflanzenfasern
- Hängebrücken aus Pflanzenfasern
- Holzkrugbrücken
- Eisenkettenbrücken
- Stahlseilbrücken
- Pionierbrücken
- Betonträgerbrücken
- Bogenbrücken

Eis- und Schneebrücken

Eis- und/oder Schneebrücken und weitergehend insgesamt zugefrorene Flüsse erlauben im Winter unspektakuläre Flussüberquerungen ohne größeren Aufwand. Im Zanskartal im westlichen Himalaya wird der Zanskarfluss bis zum heutigen Tag im Winter als bequeme Möglichkeit zur Flussüberquerung wie zur Reisen durch die steilen Zanskarschluchten genutzt. Nachteile bestehen darin, dass das blanke Eis für Reit- und Tragtiere schwer zu begehen ist, mehr aber noch, dass die „Brücken“ nur wenige Monate im Jahr nutzbar sind.

Flöße und aufgeblasene Tierhäute

Kleinere Flöße aus Holz oder Bambus und aufgeblasene Tierhäute konnten und können ebenfalls nur eingeschränkt verwendet werden, da sie nur in relativ ruhigen Gewässern einsetzbar waren. Die Flöße wurden gestakt oder an Seilen, die über die Flüsse gespannt waren, gezogen. In Bhutan wurden Bambusflöße, auf denen vier bis fünf Menschen sitzen konnten, z. B. auf den Manas im Süden des Landes eingesetzt. Flöße mussten in Bhutan aber auch eingesetzt werden, wenn ein Leichnam über einen Fluß transportiert werden musste, da es verboten war, Tote über eine Brücke zu transportieren, um die Schutzheiligen der Brücke nicht zu beflecken.

Einen Bhutesen, der auf einer aufgeblasenen Yakhaut liegend und mit Händen und Füßen paddelnd einen Fluß im Tangtal in Bumthang überquerte, konnte der Autor noch 1978 bewundern und ein, aus einem Rost mit acht aufgeblasenen Schweinehäuten hergestelltes Floß war noch 1990 in Osttibet festzustellen.

Boote

Zwei Arten von Booten zum Transport auf Flüssen und für Flussüberquerungen kannte man vor allem in Zentraltibet seit dem Mittelalter. Zum einen waren dies leichte, aus drei Yakhäuten über Holzspanten gefertigte Boote, die bei einer Tragkraft von mehr als einer Tonne auf dem Wasser an Land leer bequem von einer Person z. B. flussaufwärts getragen werden konnten und heute noch getragen werden.

Seit dem 19. Jahrhundert sind schwere Holzkähne bekannt, die bis zu vier Metern breit und fünfzehn Metern lang z. B. auch heute noch als Fähren von Tsethang über den Yarlung Tsangpo nach Samye eingesetzt werden.



Noch bis 1980 stand und funktionierte diese Holzkrugbrücke auf dem Weg nach Taktsang

Steinplattenbrücken

Gemauerte Stein- und Steinbogenbrücken waren im Himalaya bis zum vergangenen Jahrhundert nicht gebräuchlich. Dort wo es das vorhandene Material im Gebirge ermöglichte, wurden natürlich vorkommende schiefrige Platten oder Granitplatten mit Holzrollen zu den Bächen geschafft und stabile Brücken gebaut. Die Spannweiten waren dabei eng auf einige Meter begrenzt. Dementsprechend spielen Steinbrücken im Himalaya eine untergeordnete Rolle.

Holzbrücken

Eine sehr viel größere Rolle dagegen spielten und spielen Holzbrücken, auch wenn das Material dazu teilweise von weit her

zur Baustelle gebracht werden musste. Für Holzbrücken schichtete man an beiden Ufern lose Steinfundamente auf und legte darüber einen, meist aber mehrere runde oder kantig bewaldrechtete Stämme. Als Hölzer dienten und dienen dazu Tannen-, Fichten- und Kiefernstämme. Mit dieser Art von Brücken erreichte man Spannweiten (mit genügend langen und dicken Stämmen) bis zu über zwölf Metern. Größere Spannweiten scheitern dabei am Eigengewicht und der dadurch bedingten Durchbiegung der Stämme bzw. den Transportmöglichkeiten von langen und schweren Holzstämmen. Wegen des Gewichts konnten auch nur Brücken mit geringer Spannweite mit einem Belag aus Steinplatten versehen werden. Das statische System dieser Brücken ist dabei sehr einfach: ein Träger auf zwei Stützen. Insgesamt erreichte man mit diesem einfachen System vielerorts stabile und auch über viele Jahrzehnte dauerhafte Brückenkonstruktionen. Zur Erzielung größerer Spannweiten nutzte man vorhandene günstige Bedingungen wie auskragende oder überhängende Felsen als Auflager oder im Fluß liegende Felsen, die dann als natürliche Stropfeiler benutzt wurden. In Bhutan werden diese Brücken auch heute noch in großem Umfang neben den später zu behandelnden hölzernen Kragbrücken gebaut.

Seile aus Pflanzenfasern

Von den Flussüberquerungen über Seile aus Pflanzenfasern wird in den frühen Reiseberichten mit Respekt berichtet. Es handelt sich dabei um temporäre z. B. für die Überquerung einer Expedition, meist aber um dauerhaft mit oder an Steinen befestigte Seile. Im einfachsten Fall war ein Seil gespannt über das man sich „hängeln“ musste. Schon fast komfortabel waren zwei gespannte Seile mit einem Reifen. In diesen Reifen setzte oder kniete sich der Reisende und zog sich an den beiden Seilen (die auch die Reifen trugen) über den Fluss oder die Schlucht. In Bhutan wurde zum Spannen eines solchen Seiles dieses an einen dünnen Faden geknotet und dieser Faden mit einem Pfeil über den Fluss geschossen und dann an dem dünneren Faden bzw. Seil das schwere Seil über den Fluss gezogen.

Hängebrücken aus Pflanzenfasern

Mit Hängebrücken aus Pflanzenfasern erreichte man in Bhutan wie in Zanskar und Lahoul sehr elegante Brückenkonstruktionen mit bis zu vierzig Metern Spannweiten. Karma Ura beschreibt entsprechende Brücken aus dem subtropischen Bereichen Bhutans aus Schilf und Schlingpflanzen, bestehend aus Hängeseilen und der daran befestigten Laufdecke. Das Gelände wurde aus geflochtenen Matten gebildet. Die Seile wurden teilweise mit Hölzern verstärkt und auch die beiden Auflager mit Holzkonstruktionen befestigt.

Von der bedeutenden Hängebrücke bei Schaor in Lahoul berichtet Weiherer: „Sie zählt zu den größten und besten Hängebrücken im gesamten Himalaya. Gefertigt ist dieses fragil aussehende Bauwerk nur aus den Zweigen des Killastrauches (*tuzia remenodis*)“. Errichtet ist diese Brücke aus einem dicken, aus Ästen geflochtenen Seil als Lauffläche und zwei solchen Seilen als Handläufe, wobei die drei Seile so verbunden sind, dass auch die Handläufe mittragen. In Zanskar konnte der Autor anlässlich von Expeditionsreisen in den Jahren 1979 und 1980 noch Brücken aus geflochtenen Kopfweidengerten selbst benutzen, so z. B. die Brücke bei Zangla über den Zanskarfluß und die Brücke über den Lingti Chhu bei Char. Diese Brücken hatten Spannweiten bis zu vierzig Metern und bestanden aus sechs bis neun je ca. fünfzehn Zentimeter dicken Weidenseilbündeln. Untereinander waren diese Seile wiederum mit dünnen Weidenseilen verbunden. Solche Brücken konnten von zwei bis drei Menschen begangen werden und schwankten in beiden Richtungen stark. Die Tragtiere konnten diese Brücke nicht benutzen, sondern mussten schwimmend die Flüsse überqueren. Der Nachteil aller Seile und Brücken aus Pflanzenfasern besteht darin, dass sie jährlicher Pflege und Reparaturarbeiten bedürfen und bereits nach wenigen Jahren erneuert werden müssen.

Dies bedeutete einen großen Arbeitsaufwand für die Einwohner eines Dorfes über viele Wochen.



Überquerung einer gefährlichen Indusschlucht mit einer Seilfähre

Drahtseile mit Rollen

Erst im 20. Jahrhundert wurde diese Methode der Überquerung von Flüssen und Schluchten im Himalaya eingesetzt. Dazu wird über relativ leichte Widerlager ein einzelnes Drahtseil gespannt und mittels einer Rolle mit einer Sitzbank zieht man sich über den Fluss. Weiter entwickelt wurde an zwei Rollen eine Holzkiste für maximal zwei Personen aufgehängt und man musste sich ebenso mit den Händen am Drahtseil entlang ziehen, wobei jeweils das letzte Viertel

durch die Seildurchhängung alle Kräfte verlangte. Deshalb wurden diese „Transportkisten“ noch komfortabler gemacht, indem sie ein Zugseil erhielten, mit dem man das Fahrzeug sowohl auf die gewünscht Seite ziehen als auch vom Ufer aus gezogen werden konnte.

Eisenkettenbrücken

In der Gesamtentwicklung des Brückenbaus spielen die geschmiedeten Kettenbrücken, und dabei wiederum der früheste bekannte Kettenbrückenarchitekt Chakzampa Thangtong Gyalpo eine bedeutende Rolle. 108 Kettenbrücken soll Thangtong Gyalpo neben einer Reihe von Fähreinrichtungen sowie herausragenden Tempeln und Tschörten, etwa zwischen 1410 und 1450 in Tibet und Bhutan errichtet haben. Einige der Kettenbrücken stehen bis heute und haben bis in die jüngste Zeit ihren Dienst als Brücken versehen – ohne Reparaturen und besondere Pflege und ohne nur einen Ansatz von Rost oder anderen Korrosionserscheinungen.



Brückenteil der mehrteiligen Kettenbrücke bei Chung Riwoche über den Yalung Tsangpo in Tibet

Die heute noch vorhandenen Kettenbrücken Thangtong Gyalpos bzw. die Reste davon, wenige Zeichnungen oder die Reste von Widerlagern zeigen, dass in Tibet und Bhutan mindestens zwei grundsätzlich verschiedene Konstruktionen ausgeführt wurden.



Tangtong Gyalpos Kettenbrücke in Doksom, Ostbhutan im Jahr 2004

Der Brückentyp 1 besteht aus mehreren nebeneinander gespannten Ketten, die direkt den Belag tragen und zusätzlich seitlich höher angeordneten Ketten, die als Geländer dienen. In dieser Konstruktionsart wurde die noch heute bestehende Brücke in Doksum, in Ostbhutan, errichtet, aber auch die von Samuel Turner im 18. Jahrhundert in der Nähe von Chukha entdeckte und von James Basire und Davis gezeichnete Brücke. Eine einfache Version dieses Typs besteht aus nur zwei Ketten und einem mit Weidengerten abgehängten Gehbelag.

Der zweite Typus zeigt die Konstruktion der größeren Anzahl aller Drahtseilhängebrücken: zwei Ketten sind höher als die Brücke gespannt und der Gehbelag wiederum durch Ketten an diesen abgehängt

Eine Abwandlung dieses Typs ist die Brücke von Tholing. Diese Brücke im ehemaligen Königreich Guge in Westtibet stellt dabei insofern eine Mischkonstruktion dar, als es sich um eine der für den Himalaya typischen Holztragbrücken handelt, die wegen ihrer großen Spannweite von zwei darüber gespannten Ketten und entsprechenden Abhängeketten unterstützt wird. Dabei sind weitere Mischkonstruktionen denkbar, wie z. B. bei den Brücken aus Drahtseilen und Weidenseilen. Bei den heute noch bestehenden Kettenbrücken sind die Geländerketten mit den Ketten, die den Belag tragen oder trugen, mit Draht verbunden. Wahrscheinlich benutzte man früher statt den Drähten auch bei den Kettenbrücken

Seile aus geflochtenen Weidengerten.

Die Größe der Kettenglieder variiert – teilweise wohl in Abhängigkeit mit den Spannweiten der Brücken - zwischen etwa 15 und 40 cm Länge und ca. 5 bis 8 cm Breite, die Eisenquerschnitte betragen ca. 1,2 x 2,5 cm bis 2,0 bis 3,5 cm. Bei der relativ großen Variationsbreite in den Dimensionen zeigt die Schmiedearbeit eine sehr große Gleichmäßigkeit..

Zum Eisen

Mitte der Siebziger Jahre wurde ein Kettenglied einer Brücke von Thangtong Gyalpo aus Bhutan nach Europa gebracht und eingehend untersucht. Dabei ergab die chemische Untersuchung, dass es sich um

Schmiedeeisen ähnlich von den Römern geschmiedeter Eisenarten in Europa mit nur etwa 2 Prozent Verunreinigungen handelt und als Legierungselement nur etwa 0,012 Prozent Kohlenstoff enthalten ist.

Die weitergehende metallographische Untersuchung an der ETH Zürich im Wintersemester 1978/79 ergab dann genaue Angaben über die unterschiedliche Verteilung des Kohlenstoffs in den geschmiedeten Querschnitten und die Verwendung von Arsenik für das Schweißen der einzelnen Kettenglieder.

In der Zusammenfassung stellt der Bericht der Eidgenössischen Technischen Hochschule fest:

„Abschließend kann gesagt werden, dass die Eisenketten der bhutanesischen Hängebrücken aus geschmiedetem Eisen hergestellt wurden.

Die Kettenglieder wurden offensichtlich aus Eisenstangen gemacht, die zuvor aus kleineren Eisenstücken mit unterschiedlichem Kohlenstoffgehalt geschmiedet wurden. Die Eisenstangen wurden anschließend durch Erhitzen des Eisens über Kohlefeuer zu Kettenteilen geschmiedet. Auf diese Art war das Eisen in der Lage, Kohlenstoff zu absorbieren und so zu härterem Eisen (Stahl) zu werden. Dann wurden die Kettenglieder durch eine Feuer-Schweiß-Technik, die heute unbekannt ist, geschlossen – möglicherweise vor Ort – und bei welcher ein dünner Film von leicht schmelzendem Eisen, das Arsenik enthält, auf die Oberfläche aufgebracht wurde. Diese Technik ist sonst nur bei römischen Schwertern bekannt.“



Noch nach 550 Jahren Gebrauch zeigen Tantung Gyalpos Kettenglieder noch keinerlei Rost- oder Korrosionsspuren. Alle Photos: Manfred Gerner

Thangtong Gyalpos Brücken

Zu den erhaltenen Brücken von Thangtong Gyalpo gehören die Brücken:

- Doksum in Ostbhan, ca. 38 m Spannweite
- Chung Riwoche, Zentraltibet, Tsang über den Yarlung Tsangpo, ein Stropfweiler, Spannweiten ca. 60 m und 35 m
- Lhundrub, Zentraltibet, über den Kyichu, Spannweite ca. 45 m
- Pinzoling, Zentraltibet, Tsang, über den Yarlung Tsangpo, zwei Stropfweiler, Spannweiten 25, 75 und 20 m
- Tholing, Westtibet über den Sutley, ca. 30 m Spannweite

Daneben sind von zahlreichen Brücken noch die Ketten oder Stropfweiler erhalten bzw. Fotos und Dokumente vorhanden. Dazu zählen unter anderen Brücken in Bhan:

- Damchog
- Wangdu Phodrang
- Chukha
- Tashigang

Und in Tibet:

- Chaksam
- Njango Druka Chaksam

Nach der im Band „Die Entwicklung des Großbrückenbaus“ der ETH Zürich dargestellten Genealogie des Brückenbaus besteht eine relativ selbständige Entwicklungslinie für Hängebrücken, über Hängeseilbrücken, Kettenbrücken, Drahtseilhängebrücken bis zu Schrägseilbrücken.

In der Darstellung der „Höhepunkte in der Entwicklung des Großbrückenbaus“ wird auf die Darstellung gespannter einfacher Seile aus Hanf und anderen Fasern oder ausgereiften Hängebrücken aus geflochtenen Kopfweidensträngen verzichtet und eine Folge von Kettenhängebrücken zu Seilhängebrücken dargestellt.

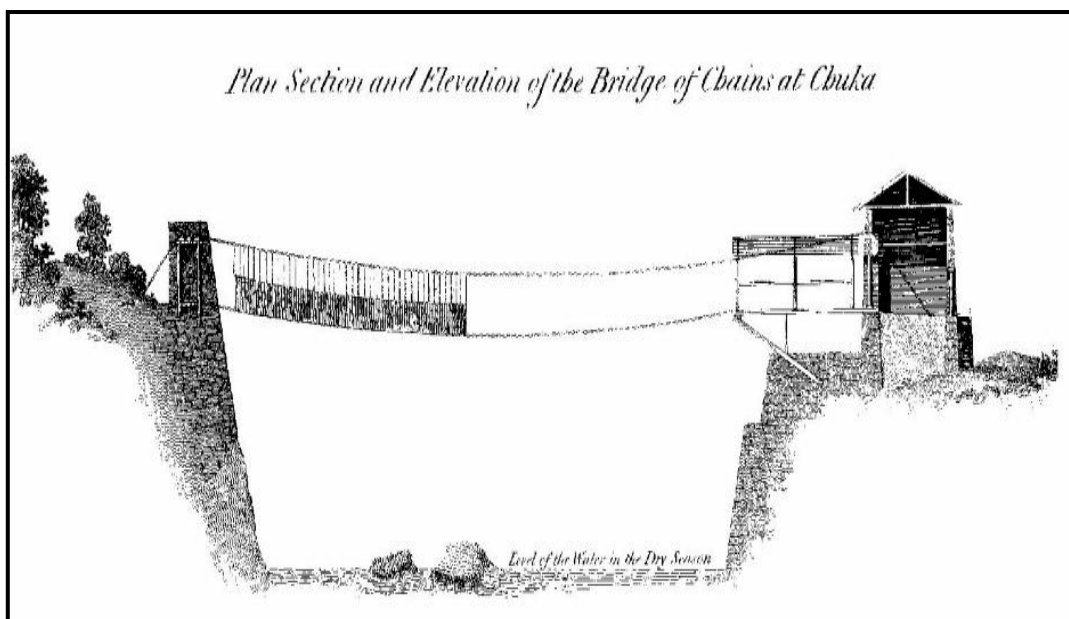
(Ebenso ist bei den Holzbrücken die gesamte noch lebendige Holzkragbrückentradition nicht dargestellt.) Gemäß der Entwicklungslinie soll nach der Überlieferung und dem Bericht von Athanasius Kircher 65 nach Christus die erste Eisenkettenbrücke in der chinesischen Provinz Yünnan errichtet worden sein. Dabei ist interessant, dass die Provinz Yünnan an Tibet angrenzt, ja über viele Jahrhunderte viele Teile Yünnans zu Tibet gehörten. Weiter ist die beigegefügte Illustration – eine künstlerische Arbeit -einer Kettenbrücke interessant, da sie einen Typus zeigt, wie er auch von Thangtong Gyalpo gebaut wurde.

Zu Thangtong Gyalpo wird ausgeführt:

„Der erste Kettenbrücken-Konstrukteur, von dem wir Näheres wissen, war der tibetanische Mönch Thang-Stong rGyal-Po (1385-1464), der im Himalayagebirge tätig war. Seine Brücken sind alle unversteift. Sie schwanken stark, und die Laufstege liegen direkt auf den Ketten auf. Einige davon haben trotzdem etwa 550 Jahre überstanden und dienen heute noch dem Fussgängerverkehr.“

Die aufgezeigte Entwicklungslinie bricht danach in Asien ab. Es fehlt dabei zumindestens die Eisenkettenbrücke von Luding im westlichen China, die durch den Übergang von Mao Tse Tungs Armee Weltgeschichte machte.

Lässt man den an kurzen senkrechten Ketten aufgehängten Steg des Gott-hardübergangs außer Acht, so beginnt die Entwicklung in Europa und Amerika dann mit Entwürfen für Kettenbrücken des Gelehrten Faustus Verantius im Jahre 1615. Erste Versuche mit Kettenbrücken wurden im 18. Jahrhundert gemacht und



Zeichnung der Kettenbrücke von Chukha aus dem Jahr 1800 von James Basire

schließlich baute der Amerikaner J. Finley ab 1801 Hängebrücken aus Ketten, die denen des Thangtong Gyalpo ähneln. 1820 folgte dann der Bau einer 110 Meter weit gespannten Kettenbrücke in Großbritannien, wobei die Ketten aus sogenannten Augenstäben bestehen und so praktisch eine Mischung zwischen Seil- und Kettenbrücke entstand. Schließlich wurde schon 1823 von Dufoir in Genf die erste Drahtseilbrücke errichtet. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erreichte man dann mit Drahtseilbrücken Spannweiten von rund 500 Metern.

Zu dem Außergewöhnlichen, das Thangtong Gyalpos Brücken auszeichnet, gehört, dass er der Erste war, der in Tibet und Bhutan im 15. Jahrhundert unter schwierigsten Bedingungen Brücken mit großen Spannweiten - und zwar Spannweiten von etwa dreifacher Größe, wie sie zur gleichen Zeit in Europa erreicht wurden – und langer Lebensdauer errichtet, d. h. sichere Handels- und Verkehrswege schuf. Zu den Superlativen gehört ebenso, dass Thangtong Gyalpo die Materialeigenschaften des Eisens zur Korrosionsfreiheit optimierte und dass seine Brücken heute die bei weitem ältesten erhaltenen Brückenkonstruktionen mit großen Spannweiten darstellen.

Literatur:

- Aris, Michael : Bhutan, Centralasian Studies, Warminster 1979
- Aris, Michael: Views of Medieval Bhutan, London/Washington 1982
- Epprecht, Willfried: Brief report on the metallographic examination of an iron suspension bridge chain link from Bhutan, in: Die Entwicklung des Großbrückenbaus, Zürich
- Gerner, Manfred: Bhutan, Kultur und Religion im Land der Drachenkönige, Stuttgart 1981
- Gerner, Manfred: Brücken im Himalaya, in: Detail 8, 1999
- Gerner, Manfred: Architekturen im Himalaya, Stuttgart 1987
- Gyatso, Janet: The teachings of Thang-stong Rgyalpo in: Tibetan studies in honour of Hugh Richardson, Warminster 1980
- Hesse-Wartegg, E. von: Die Wunder der Welt, Stuttgart, o. D.
- Peters, Tom F.: Die Entwicklung des Großbrückenbaus, Zürich 1981
- Tshering, Gyonpo: Tangtong Dechen Monastery, Thimphu/Bhutan, o. D.
- Turner, Samuel: An account of an Embassy to the court of the Teshoo Lama in Tibet, containing a narrative of a journey through Bootan and a part of Tibet, London 1800

Eine Verfassung für Bhutan

Von Dieter Brauer

Manchmal kann es von Vorteil sein, wenn man nicht an der Spitze des „Fortschritts“ und der Entwicklung marschiert, sondern sozusagen die Nachhut der Weltgeschichte bildet. Vorausgesetzt, man ist bereit, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen und sich aus all dem, was andere versucht und umgesetzt haben, das Beste und Passendste herauszusuchen. Englands und Frankreichs absolutistische Monarchen büßten mit ihrem Leben, weil sie die Zeichen der Zeit nicht erkannten und ihre Macht nicht freiwillig dem aufbegehrenden Volk abgeben wollten. Preußens Könige „von Gottes Gnaden“ ließen das eigene Volk in den Straßen von Berlin zusammenkartätschen, als es eine demokratische Verfassung forderte. Bhutans König Jigme Singye Wangchuck, der es an Machtfülle durchaus mit den früheren Herrschern in Europa aufnehmen kann, geht einen anderen Weg. Anstatt zu warten, bis ein emanzipiertes Volk sich gegen die traditionelle, von Buddhismus und Feudalismus geprägte Herrschaftsform wendet, hat er selbst schon früh die Initiative zur schrittweisen Entmachtung des Königshauses ergriffen. Gegen den Widerstand der beharrlichen Kräfte im Lande, die den Zusammenbruch der traditionellen Ordnung fürchten, wenn erst einmal die Schleusen zur Demokratisierung geöffnet werden, treibt der König einen Prozess voran, an dessen Ende die konstitutionelle Monarchie stehen wird.

Verfassungsprozess



König Jigme Singye Wangchuck bei meinem ersten Besuch in Bhutan 1984 Photo: Brauer

Begonnen hatte dieser Prozess bereits mit der Politik der Dezentralisierung, durch die nach und nach Befugnisse der Zentralregierung auf die Distrikt- und Gemeindeebene verlagert wurden. Auf der nationalen Ebene wuchs gleichzeitig die Selbstständigkeit des Kabinetts gegenüber dem König, wengleich die Minister weiter vom König ernannt wurden und auch die einmal im Jahr tagende Nationalversammlung noch keine entscheidende Rolle zu spielen vermochte.

Mit der Berufung einer Verfassungskommission im September 2001, die den Auftrag hatte, bis zum Ende des darauf folgenden Jahres einen ersten Entwurf für eine Verfassung für das Königreich Bhutan vorzulegen, gab der König dem Demokratisierungsprozess jedoch weitere Impulse. Die Mitglieder der Kommission nutzten die Zeit zu eingehenden Studien von demokratischen Verfassungen in anderen Ländern, darunter auch des deutschen Grundgesetzes, und legten termin-gemäß ihren Entwurf vor, der seitdem von internen Gremien einschließlich der Nationalversammlung diskutiert wurde, ohne dass die Öffentlichkeit über den Inhalt des Dokuments informiert war.

Erst am 26. März 2005 wurde der Verfassungsentwurf veröffentlicht, nun jedoch gleich auch im Internet, sodass sich jedermann in Bhutan, aber auch im Ausland damit befassen kann. Alle Staatsbürger Bhutans sind aufgefordert, sich an der Diskussion über die neue Verfassung zu beteiligen und Änderungsvorschläge einzubringen. Wie der Oberste Richter Bhutans mitteilte, soll am Ende dieses Jahres die Ratifizierung durch ein allgemeines Referendum erfolgen – übrigens das erste Referendum in der Geschichte Bhutans, das dem

Volk, in dem es immer noch eine große Zahl von Analphabeten gibt, einiges an politischem Wissen abverlangen dürfte.

Die neue Verfassung

Was nun ist der Inhalt der neuen Verfassung? Kurz gesagt wird Bhutan eine demokratische konstitutionelle Monarchie mit einem Zwei-Kammer-Parlament, einem Zwei-Parteiensystem, einem auf drei Ebenen organisierten Staatswesen – nationale, Distrikt- und Gemeindeebene – einer Trennung von Exekutive, Legislative und Gerichtsbarkeit und einem Grundrecht katalog, der im wesentlichen alle auch in westlichen Demokratien verbürgten Rechte umfasst. Der König behält allerdings wesentliche Kompetenzen wie den Oberbefehl über die Armee, das Ernennungsrecht für alle wichtigen Amtsträger, und das Recht zur Ausrufung des Ausnahmezustands. Er bleibt also wesentlich einflussreicher als die gekrönten Häupter Europas oder etwa der deutsche Bundespräsident.

Die Regelungen im Einzelnen

Die Verfassung enthält eine Präambel und 34 Artikel, die jeweils in Abschnitte untergliedert sind. **Artikel 1** stellt fest, dass Bhutan ein souveränes Königreich ist und die Souveränität beim Volk von Bhutan liegt. Nationalsprache ist Dzongkha. Die Verfassung ist das Oberste Gesetz des Landes, dem alle anderen Gesetze untergeordnet sind. Der Oberste Gerichtshof wacht als Verfassungsgericht über die Einhaltung der Verfassung.

Artikel 2 definiert die Institution der Monarchie und legt die Rechte und Pflichten des Druk Gyalpo, des Königs, sowie die Erbfolge fest. Der König, so heißt es, ist Staatsoberhaupt und Symbol der Einheit des Landes. In seiner Person kommen das duale System von Religion und Politik zusammen, er stützt dieses System. Die Thronfolge auf dem Goldenen Thron – seit 1907 nun in der vierten Generation besetzt von der Wangchuck-Dynastie – wird detailliert geregelt. Bei Erreichen des 65. Lebensjahres muss der König abtreten und den Thron an den Kronprinz bzw. die Kronprinzessin übergeben. Mit Dreiviertelmehrheit kann der König allerdings auch vom Parlament abgesetzt werden, wenn dies durch ein nationales Referendum bestätigt wird.

Zu den Aufgaben des Königs gehören der Oberbefehl über die Armee und die Pflege der auswärtigen Beziehungen. Er ernennt die Richter der Obersten Gerichte, den Chef der Wahlkommission, den Generalrevisor, den Vorsitzenden der Kommission für den Öffentlichen Dienst, den Generalstaatsanwalt und eine ganze Reihe anderer wichtiger Amtsträger. Spätere Änderungen dieses Verfassungsartikels durch das Parlament werden von vorneherein ausgeschlossen.

Artikel 3 spricht vom Buddhismus als spirituellem Erbe Bhutans, das es zu bewahren gilt. Religiöse Institutionen und Persönlichkeiten sollen über der Politik stehen und dafür sorgen, dass Politik und Religion getrennt bleiben.

Artikel 4 verpflichtet den Staat zur Pflege der kulturellen Tradition Bhutans und ihre Fortentwicklung in einer fortschrittlichen Gesellschaft.

Artikel 5 zum Thema Umwelt nennt es die „fundamentale Pflicht jedes Bürgers“, zum Schutz der natürlichen Umwelt und Bewahrung der reichen Artenvielfalt ein umweltfreundliches Verhalten zu zeigen. Die Regierung wird ebenfalls auf einen Katalog von Umwelt schützenden Prinzipien festgelegt. In Abschnitt 3 schreibt der Artikel sogar fest – ein weltweites Novum in einer Verfassung – dass mindestens 60 Prozent der gesamten Fläche Bhutans auf immer bewaldet bleiben müssen.

Als Grundlagen einer nachhaltigen Politik werden das Vorsorgeprinzip, das Verursacherprinzip, die Generationengerechtigkeit und das Recht des Staates über seine biologischen Ressourcen festgeschrieben.

Artikel 6 beschäftigt sich mit der wegen des Flüchtlings- und Minderheitenproblems heiklen Frage der Staatsbürgerschaft. Bürger von Bhutan sind demnach alle Personen, deren beide Eltern Bhutaner waren; dazu alle Personen, die vor dem 31.12.1958 in Bhutan lebten und dort registriert wurden. Um als Staatsbürger naturalisiert zu werden, muss eine Person u.a. 15 Jahre lang in Bhutan gelebt haben, Dzongkha lesen und schreiben können; gute Kenntnisse der Kultur, Tradition und Geschichte Bhutans haben; und unbescholten sein. Doppelstaatsangehörigkeit wird ausgeschlossen.

Artikel 7 listet die Grundrechte der Bürger von Bhutan auf. Die Liste umfasst 20 Positionen, darunter die üblichen Grundrechte wie das Recht auf Leben, auf freie Meinungsäußerung, Religionsfreiheit, Informationsfreiheit, das Wahlrecht, das Recht auf Eigentum und freie Berufswahl, Freizügigkeit innerhalb Bhutans, Freiheit der Assoziation und Versammlung und Schutz vor willkürlicher Verhaftung.

Artikel 8 enthält eine Liste der Grundpflichten der Bürger von Bhutan, die, kurz gesagt, darauf hinauslaufen, dass die Verfassung und die Gesetze eingehalten werden müssen.

Artikel 9 wird dann wieder interessanter. Unter dem Titel „Prinzipien der Staatspolitik“ findet sich die Verpflichtung, die Lebensqualität der Bürger des Landes sicherzustellen und, in Abschnitt 2, das Bemühen des Staates, die Umstände für eine erfolgreiche Verfolgung von Gross National Happiness (GNH) – der „Bruttosozial-Zufriedenheit“ - zu fördern. Dies ist übrigens die einzige Erwähnung von GNH in der Verfassung.

In diesem Artikel finden sich auch eine Reihe von weiteren Absichtserklärungen des Staates, die darauf abzielen, die oben definierten Grundrechte der Bürger zu schützen. Interessant die Absicht, die Einkommensunterschiede und die Konzentration von Reichtum bei einzelnen Bürgern minimieren und für vergleichbare sozio-ökonomische Verhältnisse in ganz Bhutan sorgen zu wollen – ein in Anbetracht der sehr großen Disparitäten in Bhutan sehr ehrgeiziges Ziel. Dieser Artikel legt auch die freie Grunderziehung und den freien Zugang zu Basisgesundheitsdiensten fest.

Das Parlament

Artikel 10 behandelt das **Parlament**. Es besteht aus dem Druk Gyalpo, dem Nationalrat und der Nationalversammlung. Der König beruft die erste Sitzung des Parlaments nach Neuwahlen ein und hat jederzeit das Rede- und Anwesenheitsrecht in beiden Kammern des Parlaments. Die Parlamentssitzungen sind in

der Regel öffentlich und erfordern ein Quorum von zwei Dritteln der Mitglieder. Die Legislaturperiode für beide Kammern beträgt maximal fünf Jahre, wobei die Nationalversammlung im Falle eines Misstrauensvotums auch früher aufgelöst werden kann.

Artikel 11 behandelt den **Nationalrat**, der aus 25 Mitgliedern, darunter je einem gewählten Mitglied aus jedem der 20 Dzongkhags und fünf vom König ernannten Mitgliedern besteht. Neben seinen gesetzgebenden Aufgaben hat er die Funktion, Fragen der nationalen Sicherheit und Souveränität und Fragen von nationalem Interesse gegenüber dem König, dem Premierminister und der Nationalversammlung zu Gehör zu bringen. Die Mitglieder des Nationalrates dürfen keiner Partei angehören. Sie treten mindestens zweimal im Jahr zusammen.

Artikel 12 beschäftigt sich mit der **Nationalversammlung**. Sie besteht aus höchstens 75 Abgeordneten, die in jedem der 20 Dzongkhags im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl gewählt werden. Jeder Dzongkhag darf mindestens zwei und höchstens sieben Abgeordnete nach Thimphu schicken, wo die Nationalversammlung mindestens zweimal im Jahr tagt.

Artikel 13 regelt die Gesetzgebung. Außer im Falle von Finanzgesetzen können beide Kammern des Parlaments die Gesetzesinitiative ergreifen. In der jeweiligen Kammer genügt für die Annahme eine einfache Mehrheit, bei gemeinsamen Sitzungen beider Kammern ist die Zweidrittelmehrheit erforderlich. Nach Annahme eines Gesetzentwurfes durch beide Kammern muss der Druk Gyalpo dem Gesetz zustimmen, bevor es in Kraft tritt. Wird diese Zustimmung verweigert, muss das Parlament das Gesetz erneut beraten, kann dann aber das Inkrafttreten des Gesetzes auch gegen den Druk Gyalpo durchsetzen.

Artikel 14 regelt Finanzen, Handel und Gewerbe. Der Staat verpflichtet sich u.a. dafür zu sorgen, dass die Schuldenaufnahme keine unmäßigen Lasten auf die Schultern zukünftiger Generationen lädt. Ein wichtiges Ziel ist es sicherzustellen, dass die laufenden Kosten durch intern in Bhutan aufgebrauchte Mittel gedeckt werden.

Politische Parteien

Artikel 15 handelt von den politischen Parteien – ein heikles Thema in der Verfassungsdebatte, denn viele Bhutaner glauben, dass durch die Gründung von Parteien die Nation gespalten werden könnte. Es war vor allem das Königshaus selbst, das trotzdem die Notwendigkeit von politischen Parteien betonte.

Der Verfassungsentwurf berücksichtigt die Befürchtungen der Skeptiker und setzt hohe Standards für die Ziele der Parteien: sie sollen die nationalen Interessen über alle anderen Interessen stellen, die Einheit der Nation und das wirtschaftliche Wohlergehen fördern, und Wahlmöglichkeiten auf der Basis der Werte und Wünsche der Bevölkerung nach einer verantwortlichen und guten Regierungsführung bieten. Die Kandidaten sollen nicht mit Regionalismus, Ethnizität oder Religion Wahlkampf führen. Ihre Mitgliedschaft darf nicht auf regionaler Zugehörigkeit, Geschlecht, Sprache, Religion oder sozialer Herkunft basieren, sondern muss gesamtstaatlich orientiert sein. Finanzielle Hilfe von außerhalb Bhutans ist verboten.

In der Nationalversammlung werden nur zwei Parteien zugelassen. In Vorwahlen, an denen alle registrierten Parteien teilnehmen dürfen, werden die beiden stärksten Parteien ermittelt, die dann in den allgemeinen Wahlen um die Mehrheit in der Nationalversammlung kämpfen. Ein Parteiwechsel eines gewählten Abgeordneten nach der Wahl wird ausgeschlossen.

Artikel 16 regelt die Wahlkampffinanzierung. Ein öffentlicher Wahlfonds, dessen Höhe von der Wahlkommission festgelegt wird, finanziert die Kandidaten und politischen Parteien während der Wahlen. Die Wahlkommission setzt auch einen Höchstbetrag für die Wahlkampfkosten fest. Die Parteienfinanzen unterliegen der Prüfung durch den Rechnungshof.

Die Regierung und Opposition

Artikel 17 beschäftigt sich mit der Regierungsbildung. Der Führer der Mehrheitspartei wird vom König zum Premierminister ernannt. Er kann dieses Amt maximal zwei Legislaturperioden, also 10 Jahre lang, innehaben. Auf Empfehlung des Premierministers ernennt oder entlässt der König die Minister, die gewählte Mitglieder der Nationalversammlung und in Bhutan geboren sein müssen. Nicht mehr als zwei Minister dürfen aus dem gleichen Dzongkhag kommen.

Ein Misstrauensantrag gegen die Regierung muss von mindestens einem Drittel der Abgeordneten gestellt werden und von mindestens zwei Dritteln aller Abgeordneten gebilligt werden. Kommt dieses Votum zustande, muss der König die Regierung entlassen. Kann sich die Nationalversammlung nicht auf eine neue Regierung einigen, werden Neuwahlen abgehalten.

Artikel 18 beschreibt die Rolle der Opposition, die eine „konstruktive Rolle“ spielen und die nationale Integrität, Einheit, Harmonie und Kooperation zwischen allen Gruppierungen der Bevölkerung fördern soll.

Im nächsten Absatz heißt es noch einmal, dass die Opposition eine „konstruktive und verantwortungsvolle Debatte“ führen und fördern soll und eine „gesunde und würdige Opposition“ gegenüber der Regierung sein soll. Sie soll auch Parteiinteressen nicht über die nationalen Interessen stellen und die Regierung zu verantwortungsvollem, rechenschaftspflichtigem und transparentem Handeln bewegen. Immerhin wird der

Opposition zugestanden, „gegen die gewählte Regierung zu opponieren“ und alternative politische Positionen zu artikulieren.

An dieser Stelle werden die Bedenken der Verfassungsautoren am deutlichsten, dass Parteipolitik und ein Gegeneinander von Regierung und Opposition zu einer Spaltung der Nation führen könnte.

Artikel 19 regelt dann noch die Rechte und Pflichten einer Übergangsregierung bis zu den ersten Wahlen.

Weitere Bestimmungen

Die Artikel 20 bis 34 beschäftigen sich mit den Institutionen des Landes und sollen hier nicht im Einzelnen behandelt werden. Wichtig sind noch folgende Regelungen:

Die Rechtsprechung ist frei und unabhängig und beruht auf einem mehrstufigen Gerichtssystem auf nationaler, Distrikt- und Unterdistriktebene sowie dem Obersten Gericht, das als Verfassungsgericht agiert. Die oberen Richter werden vom König auf Vorschlag der Nationalen Justizkommission ernannt (Artikel 21).

In jedem der 20 Dzongkhags sowie in den ländlichen und städtischen Gemeinden werden **lokale Volksvertretungen** gewählt, die dafür sorgen sollen, dass die lokalen Interessen auf nationaler Ebene berücksichtigt werden. Sie kümmern sich auch um die nachhaltige Versorgung der Gemeinden mit Dienstleistungen und fördern die Beteiligung der lokalen Bevölkerung und ihrer Organisationen an der örtlichen Verwaltung. Finanziert werden die Lokalverwaltungen durch Zuschüsse der Zentralregierung und die Erhebung eigener Steuern und Gebühren. (Artikel 22)

Die Abgeordneten auf allen Ebenen werden in allgemeinen, direkten und geheimen **Wahlen** gewählt. Das Wahlrecht besitzen alle bhutanischen Staatsangehörigen über 18 Jahre. Eine unabhängige dreiköpfige Wahlkommission, die vom König ernannt wird, überwacht die Rechtmäßigkeit der Wahlen. Die Kandidaten müssen mindestens 25 Jahre alt und bhutanische Bürger sein, dürfen nicht mit einem nicht-bhutanischem Ehepartner verheiratet sein; und die notwendigen Bildungs- und anderen Voraussetzungen mitbringen, die das Parlament gegebenenfalls vorschreibt. Ein Kandidat für ein Wahlamt muss auch sein Einkommen und Vermögen sowie das seiner Familie deklarieren. (Artikel 23)

Es folgen Bestimmungen betreffend den königlichen Rechnungshof, die Kommission für den Öffentlichen Dienst, die Anti-Korruptionskommission, die Armee, den Generalstaatsanwalt, und die Gehaltskommission (die Empfehlungen für die Gehälter und Zulagen von Staatsbediensteten ausspricht).

Am Schluss des Verfassungsentwurfes stehen die Bestimmungen für ein **Nationales Referendum** (Artikel 32). Danach kann das Volk von Bhutan mit einfacher Mehrheit aller abgegebenen Stimmen einem Gesetz oder einer anderen Sache zustimmen, die ihm vom Druk Gyalpo vorgelegt werden, so z.B. ein Gesetz, das im nationalen Parlament keine Mehrheit gefunden hat, ihm aber von nationaler Bedeutung zu sein scheint, oder im Falle einer Anrufung durch mindestens einem Drittel der Mitglieder der Distrikt-Parlamente.

Artikel 33 regelt die Ausrufung des **Notstands** durch den König auf Rat des Premierministers im Falle einer Bedrohung der Souveränität und nationalen Sicherheit durch eine Aggression von außen oder bewaffneter Rebellion im Inneren. Dieses Recht wird eingeeengt durch die Bestimmung, dass spätestens 21 Tage nach dem ersten Zusammentreten des Parlaments nach der Ausrufung des Notstands die Volksvertretung darüber befindet, ob der Notstand aufgehoben werden soll. Während des Notstands sind Teile der Verfassung außer Kraft gesetzt.

Der letzte Artikel regelt die Kompetenzen des Parlaments hinsichtlich einer Änderung der Verfassung. Dafür sind Dreiviertel der Abgeordneten beider Häuser erforderlich. Kommt es darüber zum Konflikt mit dem König, kann ein nationales Referendum abgehalten werden.

Schlussbemerkung

Diese Zusammenfassung lässt Unterschiede z.B. mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik erkennen. Stehen bei uns die Grundrechte am Anfang, so sind es in diesem Entwurf nationale Werte wie die Nation, die Monarchie, das spirituelle Erbe, die Kultur und der Umweltschutz. Erst dann kommen die individuellen Rechte und Pflichten, die Staatsziele und die Institutionen des Staates. Bei der Definition der Rolle von Parteien und Volksvertretungen merkt man noch die Unsicherheit, die auch im Hinblick auf die Erfahrungen in anderen Ländern, ob der Sprung ins kalte Wasser der Parteipolitik nicht doch in einer Spaltung der Nation enden könnte.

Es wird nun interessant zu beobachten sein, wie die Beteiligung der Bevölkerung in der letzten Phase des Verfassungsfindungsprozesses sich auswirken wird. Erstaunlich ist es aber, dass das Land überhaupt den revolutionären Weg geht und das ganze Volk zur Teilnahme aufruft. Man stelle sich vor: erst 1962 wurde in Bhutan die erste Straße gebaut; 1983 wurde der erste Flugplatz eröffnet; 1999 wurde das Fernsehen und das Internet eingeführt; und nun, nur wenige Jahre später, können Bhutans Bürger online an der Ausarbeitung einer Verfassung mitwirken!

Interessierte Leser von Thunlam können sich den englischen Originaltext des Verfassungsentwurfes herunterladen unter:

www.constitution.bt/html/constitution

Zum Dochhu La mit dem Mountainbike?

Von Gerd Kleinewefers

Als ich im Jahr 2001 zum ersten Mal mit einer Reisegruppe über den Dochhu La fuhr, erging es mir wie allen anderen: Ich war fasziniert von der über und über mit religiösen Elementen dekorierten Passhöhe mit ihrem schönen Chörten, dem Wald von Gebetsfahnen und bunten Girlanden zu beiden Seiten der Straße. Voller Freude genoss ich die klar aus 70 km Ferne herüber grüßende Himalaya-Hauptkette. Ein Jahr später beim zweiten Mal hatte ich nicht solches Wetterglück, wurde nicht mehr so abgelenkt, sondern konzentrierte mich mehr auf die sich dahin schlängelnde Straße. „Mein Gott“, entfuhr es mir, „das mal mit dem Rad zu machen!“

Zugegeben, im Prinzip und zunächst ein illusorischer Gedanke – und doch nicht ganz so abwegig, wenn man in der Jugend halb Europa mit dem Fahrrad unsicher gemacht hat und sich auch heute noch, an die 50 Jahre später, am liebsten durch kürzere oder längere Radtouren fit hält. Für den Spätherbst 2004 zeichnete sich eine dritte Reise nach Bhutan ab. Diese würde mich unter Anderem für eine gute Woche nach Thimphu führen und mir dort auch genügend freie Zeit lassen. Wie war das also mit dem Dochhu La?

Angesichts meines übrigen Gepäcks war an die Mitnahme des eigenen Rades nicht zu denken, und auf meine Erkundigungen, ob man in Thimphu überhaupt ein „g’scheites“ Fahrrad mieten könne, erhielt ich keine brauchbare Auskunft. Außerdem war die zweite Hälfte November angebrochen. Das Wetter war in Deutschland so mies oder kalt geworden, dass das Fahrrad schon seit Wochen unbenutzt geblieben war. Von Training konnte also kaum die Rede sein. Und dann auf 3.150 m hinauf? Das sah wenig Erfolg versprechend aus. Andererseits soll der November in Bhutan noch zu den Touristenmonaten zählen. Also gingen Rucksack, Schal und Handschuhe für alle Fälle mit auf die Reise.

Überraschung in Thimphu

Wie schon früher sah ich in Thimphu mit zwei Ausnahmen keinen Radfahrer. Wozu dann also ein Fahrradgeschäft? Erst als ich Chimi traf, meinen Führer auf dem Jhomolhari-Trek zwei Jahre zuvor, verdichtete sich die Sache. Chimi führte mich zu einem Laden am Clocktower-Platz, der gerade umgestaltet wird. Ich versprach mir nicht viel, zumal sich das Geschäft als im ersten Stock eines Hauses gelegen entpuppte – ohne irgendeinen Hinweis unten an der Straßenfront.

Um so überraschender dann die Realität: Eine ganze Reihe vielgängiger Mountainbikes machte einen guten Eindruck. Ich suchte mir ein passendes aus, Rinzin Ongdra Wangchuk, ein cleverer moderner Unternehmertyp, hing es an einen praktischen Arbeitsgalgen, machte sich fachmännisch an die Überprüfung von Gängen und Bremsen, ölte eine wenig hier, stellte dort ein wenig nach – die Gänge flutschen nur so, die Bremsen gehorchten auf den leisesten Handdruck. Ich war überzeugt.

15 Dollar Tagespauschale einzahlen, Vertrag unterschreiben, den Sattel auf die richtige Höhe einstellen, dann entspinnt sich folgendes Gespräch: „Also, wenn Sie mit dem Taxi zurückkommen wollen, werden Sie das Vorderrad ausbauen müssen. Ich zeig‘ Ihnen mal, wie das geht. Zuerst müssen Sie die Bremsen lösen“ – „Danke, das kann ich, geht bei meinem Rad in Germany genau so.“ – „Gut, dann die Bremsen. Die packen sehr gut. Bremsen Sie nie zu stark, sonst“ – „Damit kann ich umgehen, sind auch die gleichen wie zu Hause.“ – „Aber passen Sie auf den Gegenverkehr auf. Die LKW-Fahrer sind manchmal“ – „Machen Sie sich keine Sorgen. Damit komme ich klar. Ich hätte eigentlich eine ganz andere Frage.“ – „Yes, please?“



„Was ist mit den Affen?“ – „??“ – „Ich meine, was ist, wenn man um eine Kurve kommt, und dann sitzt

Gerd Kleinewefers mit Fahrrad am Dochu-La

da so eine Horde mitten auf der Straße?“ – „Da sind keine Affen.“ – „Habe ich aber schon mal gesehen.“ – „O.k., ab und zu.“ – „Ja und? Was ist dann? Ich weiß nicht, ob die das auch so spaßig finden. Werden die aggressiv? Schließlich komme ich da mutterseelenallein auf sie zu.“ – „Nein, nein, die machen sich aus dem Staub.“ – „Na, hoffentlich.“

Tshering und ihre Schwestern, bei denen ich wohne, leben in Taba, fünf Kilometer oberhalb von Thimphu. Die spätnachmittägliche Fahrt leicht ansteigend dort hinauf ist eine gute Vorübung, mit dem Mountainbike vertraut zu werden. Der Sattel drückt nicht, die Schaltung funktioniert einwandfrei. Das Wetter scheint optimal zu sein: Morgens und abends ziemlich kalt, aber über den Tag wärmt die Sonne noch recht gut, vielleicht auf 20 Grad Celsius. Ein Brot mit Butter und ein hart gekochtes Ei als Wegzehrung werden vorbereitet, dazu eine Flasche Wasser. Das reicht.

Als ich am nächsten Morgen um 7.30 Uhr starte – die ersten Sonnenstrahlen erreichen soeben das Tal – muss ich erst mal den Sattel von einer Reifschicht befreien. Es ist lausig kalt, und ich bin heilfroh um Schal und Handschuhe. Trotzdem, unten an der Brücke, wo es rechts nach Thimphu hinübergeht, während ich die Umgehungsstraße am linken Ufer bevorzuge, muss ich dringend anhalten, um die Hände tief in den Hosentaschen zu vergraben – sie kommen mir nahezu erfroren vor.

Dann geht's weiter zum Simtokha Dzong, flotte 5 km am Thimphu Chhu entlang, glaubt man sich zu erinnern. Statt dessen zieht sich die Straße sanft, aber doch 2 km den Hang hinauf, um dann genau so wieder abzufallen – einerseits eine gute Übung, den Körper ein wenig auf Temperatur zu bringen, andererseits nicht eingeplanter erster Kräfteverschleiß. Um 8.15 Uhr ist der Dzong erreicht. Die Straße teilt sich in einen Ast nach rechts Richtung Paro und Phuentsholing und einen nach links, der unmittelbar in die 17 km lange ununterbrochene Steigung zum Dochhu La übergeht.

Der lange Anstieg

Ich atme noch einmal tief durch, mache mich ans Werk und verkneife mir jetzt besser die Überlegung, die ich vorher schon angestellt hatte, nämlich: 17 km stetig bergauf, das hast Du schon seit Urzeiten nicht mehr gemacht. – Ja, ja, stimmt,



Gebetmühle am Wegesrand

aber es sind nur 850 Höhenmeter. Das sind nach Adam Riese ganze 5% Steigung. Das ist viel weniger als bei uns, da sind es im Allgemeinen 8-10%. Das müsste man ganz gut fahren können, auch über eine längere Strecke.

In einer solchen Situation sind Kilometersteine, wie sie in Bhutan Gott sei Dank regelmäßig und ordentlich anzutreffen sind, eine wichtige psychologische und strategische Hilfe für den Radler. Ist doch bei einem solchen Unternehmen die richtige Kräfteaufteilung das A und O. Lösung Nr. 1: „Nun fahr' erst mal los und schau', wie weit Du kommst, bevor sich das Gefühl einstellt, Du solltest dringend absteigen und ein Püschchen einlegen“. Lösung Nr. 2:

„Nach der Hälfte, also bei km 9, wird entschieden – entweder Du bist schon ziemlich fertig, dann wird das Unternehmen abgebrochen, Du fährst zurück. Oder Du bist so weit o.k., dann schaffst Du den Rest auch.“

Auf geht's. Kilometersteine 1, 2, 3 – kein Problem, es läuft, langsam aber stetig. Bei Kilometer 4 leichte, bei 5 schon etwas höhere Anforderung, also erste kurze Pause. „Klasse“, denke ich, „bei 6 hast Du schon ein Drittel. Da fährst Du vorbei, stoppst wieder bei 7.“ Kilometerstein 7 taucht zufällig bei einer der ganz seltenen kurzen Flachstellen auf, da läuft es gerade so schön. Also vorbei, zweiter Stopp bei km 8.

Mittlerweile hat die Sonne an Kraft gewonnen, der Anorak kann im Rucksack verstaut werden. Die Landschaft ist nicht sonderlich spektakulär, man befindet sich fast ständig im Wald, und der unterscheidet sich hier oben oberflächlich betrachtet nicht sonderlich vom Gebirgswald bei uns. Die zwei Dörfer, durch die man kommt, sind kaum mehr als eine Hand voll Bauernhäuser. Aber auch an die hat man sich mittlerweile

so gewöhnt, dass man sich fast in heimischen Gefilden vorkommt.

Auf, weiter. Die hübsche Gebetswassermühle zur Linken über einem rauschenden Bach wird passiert, nicht ohne ein malerisches Gruppenfoto mit ein paar lagernden Bhutanern und meinem von ihnen bestaunten Fahrrad. – Wo ist eigentlich der Kontrollpunkt? Der war doch hier irgendwo. Kilometerstein 9 – die Hälfte wäre geschafft. Und gleich noch einer: 10. Fünf Minuten Pause reichen. Dann kommt das oberste Dorf in Sicht, mitten drin die Kontrollstelle, Kilometer 12.

Ein Europäer, ganz allein, mit dem Fahrrad? Etwas befremdet schaut er schon, der Beamte. Meinen Pass will er nicht sehen, dafür beschäftigt er sich näher mit dem Permit, das für die Dzongkhags Punakha und Gasa gilt. Derweil nähert sich ein BTCL-Touristenbus vom Pass her, muss auch anhalten zur Kontrolle der Papiere. Ergraute Damen und Herren in meinem Alter werfen mir erstaunte bis bewundernde Blicke zu. Eine sportliche Frau zwinkert mir zu, hält mir den ausgestreckten Arm mit geschlossener Faust und nach oben gerecktem Daumen entgegen. Ich schmunzle, das tut gut, gibt willkommenen Auftrieb.

Der Beamte beendet sein ausgiebiges Telefonat mit Thimphu, stempelt den Schein ab, gibt ihn mir zurück und fragt: „Wollen Sie tatsächlich mit dem Fahrrad nach Gasa?“ – „Nein, nein“, beruhige ich ihn, „jetzt jedenfalls nicht. Vielleicht später mit dem Auto und dann natürlich zu Fuß.“

Die letzten 5 km zum Dochhu La stehen an, die Kondition lässt nun doch nach. Eineinhalb km, dann einer, dann ein halber. Dazwischen muss ich kurz runter vom Bock. Ich beschließe daher, besser den allerersten Gang einzulegen, das heißt zu laufen, zu schieben. Das ist wesentlich weniger anstrengend und geht, wenn man sich ranhält, auch kaum langsamer.

Auf der Passhöhe

So schaffe ich auch die beiden letzten Kilometer, stehe nach dreieinhalb Stunden endlich auf dem Pass. Dass es der Dochhu La ist, daran lassen die vielen Gebetsfahnen zur Rechten keinen Zweifel. Aber sonst ist er nicht wiederzuerkennen. Die linke, dem Himalaya zugewandte Seite ist völlig umgestaltet. Man hat den dortigen Fahnenwald samt Bäumen entfernt,



Noch 1 Kilometer bis zum Pass

einen gleichmäßigen, in etwa ovalen Hügel angelegt und auf diesem 108 kleine Chörten errichtet. Der alte, etwas größere Chörten ist zwar noch da, geht aber in der neuen Gesamtmenge fast unter. Wie man mir sagt, sei dies das Ehrenmal für die kürzlich im Kampf gegen indische Rebellen gefallenen Soldaten. Links von dieser Anlage hat man einen überdimensionalen Parkplatz angelegt, der jetzt, gegen Ende November, fast leer ist und mir so den Gegensatz zum früheren, heimeligen, fast möchte man sagen religiös-verwunschenen Dochhu La dokumentiert.

Die von ewigem Schnee bedeckte Himalaya-Hauptkette mit ihren Siebentausendern zeigt sich nicht makellos wie bei ersten Besuch, aber doch in passabler Sicht, ein wenig wolkenverhangen. Um so mehr lasse ich mir mein Brot schmecken, sitze eine Weile gemütlich in der Sonne, die gegen Mittag auch auf 3.150 m Höhe noch ihren Dienst tut, jedenfalls wenn man den Anorak wieder übergezogen hat.

Gegen 2.00 Uhr breche ich auf zum letzten Akt, Höhepunkt und eigentlicher Anlass des ganzen Unternehmens: die unglaublich lange Abfahrt ins tiefste der west- bzw. mittelbhutanischen Täler, das des Punak Chhu, der von Punakha kommt und über Wangdi seinen Weg nach Süden nimmt. Bis auf 1.250 m fällt die Straße ab, das sind fast zweitausend Höhenmeter. So wie sie von Thimphu her mit 5% ansteigt, fällt die Straße auch nach Osten mit nur 5% ab. Das garantiert eine eher gemütliche, jedenfalls problemlose Abfahrt, bei der man, falls erforderlich, schnell zum Stillstand abbremsen kann – und das ohne jede Unterbrechung auf einer Strecke von sage und schreibe 40 km.

Schal und Handschuhe werden wieder angezogen, der Anorak hoch geschlossen, der Helm festgezurt.



Die völlig umgestaltete Passhöhe mit den 108 Chörten für die im Süden gefallenen Soldaten.

Photos: Kleinewefers

Die Qualität der Asphaltstraße ist auf der östlichen Seite des Dochhu La leider etwas schlechter als beim Aufstieg von Thimphu, aber es geht ganz gut. Wegen der eng aufeinander folgenden Kurven kann man es sowieso nicht einfach laufen lassen, und so werden gelegentliche Randausfransungen des Asphalts oder auf der Straße liegende Gesteinsbrocken leicht umfahren. Volle Konzentration ist allerdings angesagt, aber dann schrecken einen entgegenkommende LKW selbst dann nicht, wenn sie einem plötzlich in einer Kurve begegnen und man sie wegen des Fahrtwinds nicht gehört hat. Die Bremsen gehorchen vorzüglich.

So geht es Kilometer um Kilometer hinab. Die rasche Folge von Kilometersteinen zeigt mir nicht nur, wie weit ich schon bin, sondern auch dass ich ein ordentliches Tempo draufhabe. Tatsächlich überholen mich nur zwei Autos, und die sind auch kaum schneller als ich. Der Landschaft wird – das sei offen zugegeben – nur gelegentlich ein schneller Seitenblick gegönnt. Nein, hier zählt jetzt allein das einmalige Fahrvergnügen.

Mit Affenzahn den Berg hinab

Wieder eine Rechtskurve um eine unübersichtliche Felspartie herum – da entfährt es mir laut: „Oh Lord, the monkeys“, mitten auf der Straße. Es sind zwar nur vier oder fünf und zum Glück die von der kleineren Sorte, also Rhesus. Doch muss nun innerhalb einer Sekunde entschieden werden, was zu tun ist. Ich stelle fest: Erstens – zwischen denen links und rechts komme ich gut durch. Zweitens - sie sind mit sich selbst beschäftigt, knabbern an irgend etwas herum. Drittens – sie scheinen selbst überrascht von dem urplötzlichen Besuch. Fazit: bevor sie irgendwie reagieren, bin ich schon durch. Sie geben sich also nicht aggressiv und gehen auch nicht stiften. Genau genommen haben sie überhaupt keine Notiz von mir genommen.

Kurve um Kurve wird so genommen, dass man notfalls auf 5m zum Stehen kommt, auf den Geraden lasse ich es maßvoll schießen. Reisfelder am Hang zur Linken – Kühe am Straßenrand – zwei Dörfer fliegen vorbei – johlende Kinder, die vergeblich versuchen, ein Stück mitzuhalten – ihr fröhliches „Hello“ wird natürlich gern beantwortet. 20, 30, 35 Kilometer. Nach 40 km läuft die Straße mitten im Dorf Metshina aus, kurz vor der Gabelung, wo es links nach Punakha geht, rechts nach Wangdi. Helm ab, Handschuhe, Schal und Anorak aus – es ist warm hier unten -, ein Blick auf die Uhr: eine Stunde und zwanzig Minuten vom Dochhu La. Das sind genau 30 Kilometer pro Stunde im Schnitt, nicht schlecht. Man spürt es ein wenig in den Unterarmen, in den Händen, an den Fingern, die samt und sonders ziemlich beansprucht waren. Es braucht eine Weile, bis ich es selbst fassen kann: Der verrückte Traum vom Dochhu La ist tatsächlich wahr geworden.